Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Nr. 819.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Für freie Wahlen.

Der Diätenfonds der Fortschrittspartei ist bei Gelegenheit der Greifswalder Wahlen von einem Offiziosus neu entdeckt worden und hat es sich dann wochenlang gefallen lassen müssen, langathmigen Betrachtungen der Preßorgane aller politischen Parteien zur Grundlage zu dienen. Auch liberale Zeitungen haben Steine geworfen, obgleich die „Köln. Ztg." mit einigen sachgemäßen Bemerkungen vorangegangen war. Recht drastisch behauptete die „Provinzial-Korrespondenz" die moralische Unzulässigkeit und die zweifelhafte Rechtsbeständigkeit des Diätenfonds; am weitesten aber gingen die „Grenzboten", welche ihn für einen Verfassungsbruch erachteten. Eine längere Entgegnung gegen solche Ansichten und Anschauungen wird hier nicht beabsichtigt, sie würde auch zu spät kommen, da die öffentliche Meinung die Angelegenheit zu den Akten gelegt zu haben scheint. Aber fragen wollen wir doch, ob man von jener Seite das Vorgehen von tausend und abertausend kleinen Beamten und Unterbeamten bei irgend welchen Wahlen für moralisch erklären will, wenn dieselben nicht nur die abhängigen Wähler aus den unteren Volksschichten auf ihre Wahlzettel verpflichten und selbst höheren Beamten mit gewissen Drohungen entgegentreten, sondern auch durch turbulentes Wesen, das um so mehr hervortritt, je weniger der von ihnen bevorzugte Kandidat sich der allgemeinen Achtung erfreut, die Würde des Amtes schädigen. Fragen müssen wir, ob es moralisch sei, das Grundprinzip der Verfassung, die man mit promissorischen Eiden festzuhalten gelobt, die Wahlfreiheit also, nach persönlichem Belieben zu fördern oder zu schädigen, jenachdem der Wind weht und subjektive Auffassungen, kühne Auslegungen gegebener Vorschriften zulässig erscheinen zu lassen. Darf es z. B. Amtsvorsteher geben, welche gesetzlich zulässige Wahlversammlungen verbieten, die drei Tage nachher — freilich zu spät — von Berlin aus gestattet werden?

Was die gesetzliche Zulässigkeit des Diätenfonds anlangt, so hat Fürst Bismarck in den betreffenden Verhandlungen selbst die rechte Antwort gegeben, wenn er ausführte, nicht auf Interpretationen der Bestimmung sich einlassen zu wollen, jedoch bemerken zu müssen, daß er kein Mittel finde, Umgehungen derselben zu behindern. Was nicht verboten ist, ist gesetzlich erlaubt. Fürst Bismarck hat das allgemeine Stimmrecht der Frankfurter Versammlung angenommen mit der ihm eigenen Korrektur der Diätenlosigkeit der Abgeordneten. Er für seinen Theil war in seinem Rechte, das aller Welt gewagt erscheinende Experiment nur mit einem gewissen Vorbehalte zu machen und wir zweifeln noch heute an der Annahme der Verfassung seinerseits, wenn die vorerst angenommene Diätenzahlung in den folgenden Lesungen beibehalten worden wäre. Der Schultze-Delitzsch'sche Antrag auf Diätenzahlung, wiederholt in den nächstfolgenden Sitzungen des Reichstages eingebracht, war, abgesehen davon, daß er eine Nachahmung eines englischen Parlamentsgebrauches war, nur ein leeres Spiel, das sich absolut als erfolglos erwiesen hat. Aber etwas ganz Anderes ist es, den Mängeln der Fürst-Bismarck'schen Korrektur begegnen zu wollen und das passive Wahlrecht im einzelnen Falle als ein allgemeines zu sichern.

Die Diätenlosigkeit der Reichstags-Abgeordneten führt die Gefahr von Notabeln-Versammlungen herauf. Diese aber können sich niemals als eine Vertretung des gesammmten Volkes aufspielen, sie können nur Beirath ertheilen, aber keine Gesetze machen und keine Steuern bewilligen. Es ist nur ein geringer Unterschied vorhanden, ob Herr von X. von der Krone berufen wird, oder ob das Wahlgesetz so eingerichtet worden ist, daß Herr v. X. wahrscheinlich gewählt werden wird. Eine andere Folge der Diätenlosigkeit ist leider in den letzten Jahren nur zu oft wahrgenommen worden: die Beschlußunfähigkeit des Reichstages oder, was dasselbe sagen will, die Herabsetzung der beschlußfähigen Anzahl der Reichstagsmitglieder. Die Auszählung des Hauses ist keine angenehme Maßregel, noch weniger aber die chevalereske Art der Behandlung der Geschäfte und am wenigsten die paarweise Stimmenthaltung von Ja und Nein. Alle diese Dinge schwächen den Nimbus des Reichstages in den Augen des Volkes, welches von seinen Vertretern ernste Pflichterfüllung im Kleinen und Großen zu erwarten berechtigt ist und ihr Gegentheil mit Entziehung des Mandates zu strafen geneigt sein dürfte, wenn das passive Wahlrecht nicht eingeschränkt worden, oder aber bei einem Ehrenamte nicht Rücksichten zu nehmen wären, die umgekehrt gar nicht in Frage kämen. Sollte nicht auch der sogenannte Berufs-Parlamentarier, den gar viele Stimmen, gewiß nicht mit Recht, so sehr herabsetzen, bei der Methode der Diätenlosigkeit mehr Aussicht haben, als bei Diätenzahlung? Jedenfalls würde im erstern Falle eine größere Konkurrenz, als im zweiten zu bestehen sein.

Alles dieses halten wir jedoch nur für nebensächlich. Der deutsche Reichstag soll aber eine möglichst vollkommene Repräsentirung des deutschen Volkes sein, und dafür ist es erforderlich, daß, Ausnahmen vorbehalten, jeder Wahlkreis seinen speziellen, ihm eingehörigen Abgeordneten entsende, nicht damit derselbe Kirchthurmspolitik treibe oder gar die Betreibung spezieller oft nur vermeintlicher Interessen übernehme, sondern damit dem allgemeinen Bilde die lokalen Farbentöne nicht fehlen, damit möglichst viele und möglichst weitgreifende Erfahrungen gegen einander ausgetauscht, damit möglichst tiefgehende Kenntnisse des individuellen Lebens, der Kreise und Provinzen der Abfassung allgemeiner Gesetze und Normativbestimmungen zu Grunde gelegt werden können. Auf der andern Seite kann der Abgeordnete in der ersten Versammlung des Reiches eine höhere allgemeinere Anschauung aller staatlichen und gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse gewinnen, und von seiner Person aus dieselben in seinem Wahlkreise verbreiten und allmählich zu einem Gemeingute seiner Wähler machen. Der rege lebendige Verkehr zwischen den Abgeordneten und ihren Wahlkreisen erfordert mehr denn eine einmalige gelegentliche Vorstellung nebst obligater Berichterstattung. Damit das Alles möglich werde, sollte jeder Wahlkreis durch einen besonderen Diätenfonds das passive Wahlrecht für seinen Theil erweitern und somit Sorge tragen, daß nicht an den Mitteln gerechte Forderungen zu nichte werden. Es ist das nicht so gar absonderlich. Jeder Wahlakt kostet dem Wahlkreise viel Geld und es wird keinen großen Unterschied machen, ob noch 1500 bis 2000 Mark Vertretungskosten hinzukommen, wenn damit die Wahl des besten Vertreters garantirt ist.

Ist eine solche Ausdehnung des Diätenfonds auch ein Verfassungsbruch? Auch dann vielleicht, wenn aus dem einen Diätenfonds eines Wahlkreises sowohl der siegreiche Liberale als der siegreiche Konservative bedacht wurde? Zur Beruhigung der „Grenzboten" wollen wir aber noch an eine vergangene Zeit erinnern, in der Urlaub verweigert oder Stellvertretungskosten auferlegt wurden, je nachdem man liberaler oder konservativer Abgeordneter zum Landtage war. Das geschah gegen die Verfassung, wie später offiziell anerkannt worden, uns ist es aber nicht mehr erinnerlich, ob die „Grenzboten" zu der günstigen Wendung ihr Scherflein beigetragen haben. Die indirekte Diätenzahlung an ein Mitglied des Reichstags kann endlich unmöglich seine Würde und sein Ansehen vermindern, denn diese sind abhängig von seiner geistigen Kapazität, seiner Arbeitsfähigkeit und seiner korrekten Haltung.

Breslauer Eisenbahnkonferenz vom 17. November d. J.

(Orig.-Bericht.)

Aus den Verhandlungen der am 17. d. Mts. in Breslau stattgehabten periodischen Konferenz der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn mit den Vertretern der wirthschaftlichen Korporationen ihres Bahnbereichs ist Folgendes hervorzuheben:

1. Den Antrag der östlichen Gruppe des Vereins deutscher Stahlindustrieller, betreffend die Herstellung direkter Verbindung der jetzt noch getrennten Bahnhofsanlagen gleicher Stationen der Oberschlesischen und der Rechte Oder-Ufer-Bahn, bezeichnete die königliche Direktion als verfrüht. Er mußte somit vertagt werden.

2. Ein weiterer Antrag des ebengenannten Vereins, die Direktion wolle dahin wirken, daß bei der demnächstigen Neuorganisirung der schlesischen Staatsbahnen die Strecken Stargard-Stettin und Breslau-Reppen-Stettin der Oberschlesischen Bahn zuertheilt werden, wurde zur Kenntniß genommen.

3. Verschiedene Personenzugs-Aenderungen, u. A. die Aufhebung des Nachtpersonenzuges Sagan-Hansdorf und Ersetzung desselben durch einen Nachtzug Sagan-Sorau zum Anschluß an die auf der Route Berlin-Breslau kursirenden Nachtcourirzüge, wurden von der Versammlung acceptirt.

4. Auf den Antrag der Handelskammer zu Posen, die königliche Direktion wolle eine günstigere Personenzugverbindung zwischen Posen und Stettin für die Zeit von Beginn des Sommerfahrplans 1884 ab herbeiführen, bemerkte die Direktion, daß eine nachhaltige Verbesserung der beregten Zugverbindung erst eintreten könne, wenn der geplante Nachtcourirzug Insterburg-Thorn-Posen-Berlin eingeführt und die Oberschlesische Bahn damit von der Obliegenheit, für die Nachtzugverbindung Posen-Berlin ihre Strecke Posen-Kreuz herzugeben, befreit werde.

Den vom Vertreter der Posener Handelskammer Herrn Ehlers gemachten Vorschlag, die Direktion wolle anstatt des um 5,40 Morgens von hier nach Kreuz abgehenden gemischten Zuges Nr. 458 versuchsweise im Sommer 1884 einen Personenzug ablassen, der noch am Vormittage in Stettin eintrifft und den ihn benutzenden Reisenden den Anschluß an die Mittags von Stettin abgehenden Dampfer sichert, versprach die königliche Direktion in Erwägung zu nehmen und event. bei der Festellung des künftigen Sommerfahrplans zu berücksichtigen.

5. Die Handelskammer in Sorau beantragt, die königl. Direktion wolle dahin wirken, daß die in Aussicht genommenen Nachtcourirzüge Insterburg-Thorn-Posen-Halle-Leipzig von Posen ab, nicht über die Märkisch-Posener Bahn, sondern über die Route Posen-Lissa-Glogau-Sorau geleitet werden. Die königliche Direktion lehnte ein Eingehen auf diesen Antrag ab. Es bestehe die Absicht, zwecks Entlastung der überfüllten Nachtcourirzüge der Ostbahn einen Theil der von und nach Rußland sich bewegenden Personentransporte über die Route Posen-Frankfurt-Berlin zu lenken, womit sich dann zugleich die Abzweigung eines Courirzuges nach Halle-Leipzig und retour ergebe. Dem Antrage der Sorauer Handelskammer könne nur dadurch genügt werden, daß neben jenem Nacht-Zuge Posen-Guben-Halle ein zweiter Nachtzug Posen-Glogau-Sorau-Halle eingerichtet werde, was sich in Rücksicht auf die Kosten verbiete.

6. Die Handelskammer zu Posen beantragt: die königl. Direktion wolle im Einvernehmen mit den betheiligten Bahnverwaltungen veranlassen, daß vom Sommerhalbjahr 1884 ab Saison-Billets mit sechswöchentlicher Giltigkeitsdauer im Verkehr der Station Posen mit (namentlich aufgeführten) schlesischen Badeorten zur Ausgabe gelangen. Die Direktion erwidert darauf, daß ein derartiger Antrag früher vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten abgelehnt worden sei; seitens des letzteren werde, nachdem der Antrag wiederum eingebracht sei, erneute Entscheidung demnächst getroffen werden. Die Genehmigung des Herrn Ministers, die für Billeteinrichtungen wie die beantragte bestimmungsgemäß einzuholen ist, bleibe mithin abzuwarten.

7. Dem Antrage der Handelskammer zu Breslau, betreffend Einführung von Retourbillets mit fünftägiger Giltigkeit im Verkehr Breslau-Wien, sagt die Direktion Bewilligung zu.

8. Ebenso wurde der Antrag derselben Körperschaft genehmigt, die k. Direktion wolle auf die Reverse verzichten, welche sie zur Zeit von den Empfängern solcher Wagenladungsgüter verlangt, die, ohne umgeladen zu werden, nach Besicht durch den Empfänger mit neuem Frachtbrief sofort weiter gehen. Nach Mittheilung der Direktion handelt es sich bei diesen Reversen, die künftighin in Wegfall kommen sollen, nicht um eine generell im Bereich der Oberschlesischen Bahn durchgeführte Maßregel, sondern lediglich um das Verfahren einzelner Expeditionsstellen, welches übrigens für die Haftung der Bahnverwaltung ohne praktischen Werth ist.

9. Der Antrag der östlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, dahin gehend, die Direktion wolle die Tarifsätze für Drahtstifte, Nägel, Nieten und Ketten im Verkehr Oberschlesiens mit Königsberg, Elbing, Danzig, Berlin, Leipzig, Halle, Magdeburg ermäßigen, wurde abgelehnt.

10. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln richtet an die k. Direktion das Ersuchen, die ausnahmsweis hohen Lokaltarife für Holz von Oswiecim und Myslowitz nach dem oberschlesischen Berg- und Hüttenrevier zu reduziren.

Gegen diesen Antrag erklärten sich die Vertreter der Land- und Forstwirthschaft, welche die billige Eisenbahnfracht nicht dem über die Grenze eingehenden ausländischen Holz zukommen lassen wollten. Bei der Abstimmung sprachen sich die Handelskammern und industriellen Vereine für den Antrag aus.

11. Der Antrag der Handelskammer zu Sorau, die kgl. Direktion wolle die Fracht für Dungkalk ab Gogolin herabsetzen, gab zu längerer Debatte Anlaß. Die Direktion bestritt auf Grund der bei den landwirthschaftlichen Vereinen neuerdings gehaltenen Umfrage das Bedürfniß für die Tarifermäßigung und wies ferner auf die für die Bahnverwaltung sich ergebende Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen dem niedriger zu tarifirenden Düngekalk und dem in der regulären Frachtklasse zu belassenden Baukalk hin: aus diesen Gründen müsse sie sich dem Antrag gegenüber ablehnend verhalten.

Von Seiten der landwirthschaftlichen Vertreter wurde die Nothwendigkeit der gewünschten Frachtermäßigung wiederholt betont; indeß gab der Vertreter des landwirthschaftlichen Hauptvereins Kosten-Fraustadt-Kröbener Kreises, Herr von Langermann, die Erklärung ab, daß für Posen, wenigstens gegenwärtig, ein Bedürfniß in bezeichneter Richtung nicht vorliege.

12. Auf eine Anfrage der Breslauer Handelskammer, ob bei Eintritt der Verstaatlichung der Oberschlesischen Bahn die Termine für die Ermäßigung des Kohlentarifs (er soll am 1. Januar 1884 zwar herabgesetzt werden, wird aber erst am 1. Januar 1885 den Stand des Spezialtarifs III erreichen) bleiben werden, antwortete die Direktion, daß kein Grund vorliege, anzunehmen, jene Dispositionen würden geändert werden. Uebrigens könne es sich entgegengesetzten Falls für die Interessenten immer nur um einen Zeitgewinn von ein paar Monaten handeln, da die Umarbeitung der Kohlenlokaltarif unter Einrechnung der Sätze des Spezialtarifs III. vor dem Sommer künftigen Jahres nicht abgeschlossen sein dürfte.

13. Gegenüber den Anträgen der Herren Vertreter der Handelskammern zu Bromberg und Thorn, welche eine Ermäßigung der Kohlenfracht für ihre Plätze wünschten, gab die Direktion anheim, den Nachweis des Bedürfnisses zu führen.

Deutschland.

Berlin, 20. November.

— Zwischen Preußen und Würtemberg ist am 2. Juni 1883 ein Vertrag betreffend die Regulirung und Veränderung der Landesgrenze auf der Gemarkungen Dettensee in Hohenzollern und Nordstetten in Würtemberg abgeschlossen worden. Es handelt sich dabei um ein Stück Land mit einem Flächeninhalt von 10a 47qm, dessen Landeshoheit bisher zweifelhaft war und das nunmehr in die Landeshoheit Preußens übergeht, sowie um den Uebergang bisher der Krone Würtemberg gehöriger Gebietstheile mit einem Flächeninhalt von 69a 79qm an die Krone Preußen und um den Uebergang bisheriger preußischer Gebietstheile von 80a 26qm an die Krone Würtemberg. Die einzelnen Gebietstheile sind dem Gesammtergebniß nach gleich groß und gleichwerthig und es findet daher von keiner Seite eine Vergütung bezüglich einer Mindereinnahme an Steuern statt. Dieser Staatsvertrag wird dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden. Der bezügliche Gesetzentwurf betreffend den Rechtszustand der vom Königreich Würtemberg an Preußen abgetretenen Gebietstheile, sowie der Abtretung preußischer Gebietstheile an das Königreich Würtemberg wird von einer „Denkschrift" begleitet sein. Der Kommunallandtag in Sigmaringen hat sich mit dem Gesetzentwurf einverstanden erklärt.

— Die Ernennung der bisherigen etatsmäßigen Stabsoffiziere der Infanterie zu Bataillons-Kommandeuren und die Uebertragung der Funktionen der genannten Offiziere an die Oberstlieutenants ist nunmehr vollzogen. Es werden hierdurch zahlreiche Versetzungen nöthig, da ein Theil der Oberstlieutenants nicht in den Regimentsstabsquartieren stand, weiterhin weil es auch öfters der Fall war, daß in einem Regiment sich überhaupt kein Oberstlieutenant befand, dafür in einem anderen Regiment deren aber zwei oder gar drei. Als die Haupt-

vorzüge des neuen Systems dürften sich geltend machen, daß der naturgemäße Stellvertreter des Regiments-Kommandeurs jetzt schon dauernd Gelegenheit erhält, sich mit seinen späteren Amtspflichten bekannt zu machen, und daß es jetzt vermieden wird, jüngere Stabsoffiziere mehrere Jahre hindurch dem praktischen Dienste zu entziehen. Selbstverständlich wird die nun eingeführte Maßregel auch dauernd laufende Versetzungen nöthig machen, da mit der Ernennung zum Oberstlieutenant jetzt eine bestimmte Funktion verbunden ist, während es früher nur eine Rangerhöhung war, welche die dienstliche Stellung weiter nicht berührte.

— Es wird immer wahrscheinlicher, daß der Gesetzentwurf über die Reform des Aktienwesens den Reichstag in seiner nächsten Sitzung noch nicht beschäftigen wird. So schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Prüfung des neuen Gesetzes durch die Ausschüsse im Bundesrath noch nicht hätte beginnen können, da verschiedene Bundesregierungen noch in den interessirten Kreisen Erhebungen anstellten und infolge dessen die betreffenden Bundesbevollmächtigten noch nicht mit Instruktionen versehen seien. Dasselbe offiziöse Blatt bestätigt, daß die Regierung beabsichtigt, dem Reichstage ein neues Gesetz über das Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaftswesen vorzulegen. Gegenwärtig finden nun Verhandlungen zwischen den betheiligten Ressorts über die Feststellung der Grundzüge des neuen Entwurfs statt und hofft man dieselben bis zum Zusammentreten des Reichstags zum Abschluß zu bringen.

— Bezüglich der Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Eisenbahn fand heute eine Berathung der Subkommission der Vertreter der betheiligten Regierungen statt, welcher morgen eine Berathung der Gesammtkommission folgen soll. Die Verhandlungen nehmen einen allseitig befriedigenden Fortgang.

— Dem Herrenhause werden nach der Eröffnung der Session sofort die Entwürfe einer Jagdordnung und einer Landgüterordnung für die Provinz Schlesien zugehen. Wie man hört, ist die Jagdordnung sehr umfangreich; sie soll einige 80 Paragraphen umfassen und in vielfachen Beziehungen nicht geringere Schwierigkeiten bieten wie die früheren Vorlagen über dieselbe Materie, welche bekanntlich ergebnißlos geblieben sind. Die Landgüterordnung für Schlesien beruht auf denselben Grundsätzen, von denen man bei den Landgüterordnungen für Westfalen und Brandenburg ausgegangen ist. Beide Entwürfe werden voraussichtlich an Kommissionen gehen, und so wird sich das Plenum des Herrenhauses wohl schon in allernächster Zeit auf einige Wochen, wenn nicht alsbald bis nach den Weihnachtsferien, vertagen, um den Kommissionsarbeiten Zeit zu gewähren.

— Eine jüngst erschienene Schrift des Geh. Rath Hahn „Das Heer nnd das Vaterland" ist, wie die „N. Pr. Ztg." berichtet, von dem Feldmarschall Grafen Moltke anerkennend und freudig begrüßt worden, zumal „in einer Zeit, wo von allen Seiten, und selbst im Reichstag, an den Institutionen der Armee gerüttelt wird, ohne welche ein Reichstag überhaupt nicht vorhanden wäre." Aus dem betreffenden Schreiben des Grafen Moltke werden ferner folgende Sätze mitgetheilt:

„Wie viele Jahre hat man von deutscher Einheit geredet, gedichtet, gesungen, Volksversammlungen und Schützenfeste gefeiert und Resolutionen gefaßt, so lange man das „Logos" nur mit „das Wort" übersetzte, wurde nichts. Erst als man sich auf „die Kraft" besann, als unser Kaiser mit Roon das Heer schuf, und als dann Bismarck die That unvermeidlich gemacht hatte, trat die Schöpfung hervor. Jetzt aber herrscht wieder das Wort."

Wir glauben, sagt die „N. Z.", daß Graf Moltke die Lage insofern zu düster beurtheilt, als unserer Ueberzeugung nach die weit überwiegende Meinung in Deutschland dahin geht, daß an den bewährten Institutionen der Armee nicht gerüttelt werden soll.

— Die hannoversche Handelskammer hat eine umfangreiche Eingabe „an den Herrn Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und den königlichen Minister für Handel und Gewerbe, Herrn Reichskanzler Fürsten v. Bismarck" eingereicht, betreffend das deutsche Offiziervereinshaus. In derselben heißt es u. A.:

Behuft Ausführung der geplanten, nach unserer Auffassung im Allgemeinen höchst nachtheilig wirkenden und für die Betheiligten sehr gefährlichen Gründung soll nach dem Prospekt der fraglichen Erwerbsgesellschaft durch die Verleihung der juristischen Persönlichkeit eine durchaus exzeptionelle Stellung andern Erwerbsgesellschaften gegenüber verliehen werden. Bislang ist eine solche Verleihung nur für zweifellos gemeinnützige Zwecke erfolgt; wenn sie hier stattfinden sollte, so würde damit sowohl ein an sich höchst bedenkliches Verhältniß, wie ein für die von uns zu vertretenden Interessen gefährlicher Präzedenzfall geschaffen ... In den Handels- und Gewerbekreisen würde es auf das Tiefste empfunden werden, wenn den ihnen von nur allzu vielen Seiten drohenden Schädigungen noch diese nur durch einen besonderen Akt höchster Justizgewalt zu ermöglichen hinzugefügt werden würde.

Die Handelskammer von Hannover bittet dann schließlich den Reichskanzler, dafür eintreten zu wollen, daß die den Handels- und Gewerbe-Interessen durch das fragliche Projekt drohenden Gefahren abgewandt werden, insbesondere, daß von einer Verleihung der juristischen Persönlichkeit an das Offiziersvereinshaus abgesehen werde.

— Wie der „Germania" ein in Oesterreich beschäftigter Priester der Erzdiözese Köln mittheilt, erging am 11. November auch an die nach Erlaß der Maigesetze geweihten und im Auslande thätigen Priester der Kölner Erzdiözese die briefliche Aufforderung, ihr Abiturientenzeugniß und die Zeugnisse über ihre akademischen philosophischen und theologischen Studien (Universitäts-Abgangszeugniß) recht bald nach Köln einzusenden.

— Vor Kurzem ging durch die Zeitungen eine Mittheilung, wonach das Reichsgericht in einem Urtheil ausgesprochen haben sollte, das Unfehlbarkeitsdogma sei ein Theil und eine nothwendige Folge der ganzen kirchlichen Lehre. Wie der „Südd. Presse" jetzt berichtet wird, beruht diese Angabe auf einem Mißverständniß. Der Satz der Urtheilsgründe: „Das Dogma und seine Geltung als allgemeiner Glaubenssatz ist ein Theil und eine unbedingte Folge der ganzen kirchlichen Lehre", bezieht sich nicht speziell auf das Dogma der Unfehlbarkeit. Der Satz soll nur in abstrakter Weise sagen: Das Dogma einer jeden Kirche ist so sehr ein Theil und eine unbedingte Folge der ganzen kirchlichen Lehre dieser Kirche, daß eine Beschimpfung des Dogmas eine Beschimpfung der Kirche, nicht blos eine Beschimpfung einer einzelnen Einrichtung oder eines Gebrauches dieser Kirche enthält.

— Die Herren Graf Behr-Bandelin, Diestelkamp, Isenbeck, v. Heymann und Genossen haben sich nicht damit begnügt, die 12,000 Geistlichen mit dem Klingelbeutel heimzusuchen. Sie haben ihrem ersten ein zweites Zirkular „An die evangelischen Gutsbesitzer Deutschlands" folgen lassen, welches nach eigener Angabe an 10,000 Adressen abgegangen ist. Es sind damit auch von jeher notorisch liberale Gutsbesitzer nicht verschont worden. Von Interesse ist es, wie verschieden die beiden Zirkulare von einander sind. Das an die Gutsbesitzer bestimmte trägt nicht die Datirungs-Ueberschrift „Im Jahre der Lutherfeier 1883"; offenbar glauben die Herren Prediger Diestelkamp, General-Superintendent Schultz und Genossen, daß der Mißbrauch des Namens Luthers auf die evangelischen Gutsbesitzer nicht so wirksam ist, wie auf die evangelischen Pastoren. In dem für die Gutsbesitzer bestimmten Aufruf sind auch die auf Kirche und Familie, Wahrheit und Recht bezüglichen Floskeln weggelassen; dafür soll die Gründung des „Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften" zu dem Zwecke erfolgt sein, „um den sozialistischen und den ihnen nahestehenden fortschrittlichen Zeitungen und Zeitschriften, welche alltäglich in Hunderttausenden von Exemplaren das Gift des Umsturzes und der Auflehnung in die Herzen unseres Volkes träufeln, erfolgreich entgegen zu wirken". Während die Geistlichen nur mit 3 Mark pro Kopf und Jahr eingeschätzt waren, werden die Gutsbesitzer höher, nämlich mit 5 Mark tarifirt, natürlich ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen; denn Graf Behr-Bandelin ruft seinen Berufsgenossen zu: „Wie oft geben wir nicht 5 Mark für einen Genuß des Augenblicks hin! Sollten wir nicht jährlich 5 Mark übrig haben, wenn es sich um die wichtigsten Interessen handelt? Möge doch Niemand wegen der Geringfügigkeit des Beitrages zurückschrecken, sondern dem Beispiele einer Anzahl Geistlicher folgen, die ihren jährlichen Beitrag auf 10 resp. 15 Mark freiwillig erhöht haben! Wir hoffen deshalb, daß alle Grundbesitzer, welche unseren Bestrebungen Interesse entgegenbringen, auch je nach ihren Mitteln ihren Beitrag erhöhen werden. Nur wenn Niemand sich ausschließt, wird es möglich sein, jährlich ca. 100,000 Mark zusammenzubringen, die nöthig sind, um unseren Gegnern, welche stets über so große Geldmittel verfügen, wirksam entgegenzutreten." Ohne Profanation geht es natürlich nicht ab. Es heißt weiter: „Im Vertrauen auf die göttliche Hilfe und den königstreuen Sinn unseres Volkes glauben wir energisch und geschlossen vorgehen zu sollen. Mit Rücksicht auf die nächstjährigen Reichstagswahlen dürfte es die allerhöchste Zeit sein, dafür Sorge zu tragen, daß unserem Volke in weitesten Kreisen Blätter staatserhaltender Richtung zugänglich gemacht werden durch möglichst billige oder gar unentgeltliche Darreichung derselben gegenüber den Zeitschriften, welche täglich den Umsturz predigen. Wer sich mit derartigen Angelegenheiten beschäftigt, der weiß, daß ein solcher Aufruf nicht der entsprechende Ort ist, um die Organisation und die in Aussicht genommenen Wege im Einzelnen darzulegen." — Von den Unterzeichnern des an die Geistlichen gerichteten Aufrufs fehlt dem an die Gutsbesitzer adressirten der Name des Hofpredigers Frommel. Dafür enthält der letztere noch die Namen des Freiherrn von Thüngen-Roßbach, des Stadtverordneten Dr. Irmer, „Vorsitzender des deutschen Bürgerausschusses für Gemeindewahlen", und folgender Herren, die sich als Mitglieder des „Wahlausschusses der deutschen Bürgerpartei" bezeichnen: Königl. Baumeister Hahnemann, Kupferschmiedemeister Franz Pest und Kühne, „Mitglied des Hauses der Abgeordneten (freikonservative Partei)".

Der schwarze Pudel.

Eine Mordgeschichte.

Der Mörder bin ich selbst; ich will diese traurige Wahrheit nur sofort eingestehen. Ja, ich beging einen Mord. War es zwar nur ein Pudel, den ich getödtet, geschah dies auch nur aus Unbedacht, so verstrickte mich die unselige That doch in ein Meer von Lügen und anderen Schändlichkeiten, wie sie in dem Leben eines ehrlichen Mannes niemals vorkommen sollten.

Ich bin Beamter und lebe als einziger Sohn mit meiner alten Mutter. Wir bezogen vor mehreren Jahren nahe bei der Stadt eine Villa, deren Garten von dem unseres Nachbars nur durch einen kaum mannshohen Zaun geschieden war.

Auf dem Lande ist ein Nachbar mehr wie eine Thür- oder Hausnummer, besonders wenn selbiger im Besitze einer hübschen Tochter ist. Oberst Leutmann konnte sich rühmen, das schönste Mädchen, das ich je geliebt, sein Kind zu nennen. Lili war ihr Name, blond ihre Locken und mir klopfte das Herz vor Entzücken, als ich bereits etliche Tage nach unserem Einzug erfuhr, Mama habe mit Frau Oberst Leutmann freundschaftliche Beziehungen angeknüpft, und mir sogar zu verstehen gab, man sei drüben in der Erwartung meines Besuches.

An einem heiteren Nachmittag stand ich vor dem Gitter der nachbarlichen Villa. Plötzlich vernehme ich nahebei ein wüthendes Gekläffe und entdecke unmittelbar darauf etwas Lebendiges zwischen meinen Füßen. Es war ein schwarzer Pudel, ein häßliches, ruppiges Thier mit zerzaustem Fell und einem bis in die Hälfte des Läppchens gespaltenem Ohre, der es offenbar auf meine Waden abgesehen hatte.

Nun bin ich etwas nervös und nichts bringt mich mehr aus der Fassung, wie ein bellender Köter. Mein Angreifer verbiß sich in den Zipfel meines Rockes und ich war gezwungen, mit diesem scheußlichen Anhängsel meine Aufwartung zu machen. Allein die guten Leute fanden dies sonderbare Entrée ganz selbstverständlich und die Hausfrau empfing mich mit entgegenkommendem Lächeln.

„Ich sehe, Piezi hat Sie bereits begrüßt, Herr Nachbar? Oh, fürchten Sie sich nicht; das ist so Piezi's Art."

Und zu Piezi gewendet:

„Laß doch los, kleiner Schäcker! Komm, hopp! Setze Dich zu mir und gieb Dich zufrieden."

So erfuhr ich, daß der kleine Schäcker Piezi hieß. Aber ich erfuhr im Verlaufe meines halbstündigen Besuches noch mehr über Piezi, denn das Gespräch drehte sich ausschließlich um diesen Musterhund. Und ein solcher war Piezi in Aller Augen, selbst in den veilchenblauen der reizenden Lili, die nun ebenfalls erschien und an Piezi's Seite Platz nahm. Ich vergaß ob dieser holden Nähe die scheußliche Bestie, die zähnefletschend und leise knurrend mir gegenübersaß und zu überlegen schien, an welchem Theile meiner Beine sie bei meinem Rückzuge anzubeißen gedenke.

Trotz dieser feindlichen Gesinnung des Lieblingshundes der Familie wurden unsere nachbarlichen Beziehungen von Tag zu Tag inniger. Ich wagte, mich der süßen Hoffnung hinzugeben, daß der holdseligen Lili meine Gefühle nicht unbekannt geblieben und daß weder sie noch ihre Eltern gegen meine Bewerbung etwas einzuwenden hatten. Auch meine gute Mutter nickte freundlich, so oft ich des Ueberdrusses erwähnte, den mir mein Junggesellenstand bereitete, und die Liebenswürdigkeit der schönen Nachbarstochter pries.

Nur ein Wesen gab es, das zwischen mir und der Erwählten stand: der schwarze Pudel. Piezi fand meine Person durchaus nicht nach seinem Geschmack, so sehr ich mich auch bemühte, seine Freundschaft zu erringen. Vergebens nahm ich dem Allgewaltigen gegenüber meine zuvorkommendste Miene an, er blieb knurrend und murrend in feindseliger Haltung; vergebens überhäufte ich ihn mit Süßigkeiten, er verspeiste meine Bonbons und haßte mich nach wie vor. Vielleicht sagte ihm eine Ahnung, daß mich das grausame Schicksal zum Werkzeuge seiner Vertilgung erkoren habe.

Das Verhängniß nahte. Unser Garten diente seit einigen Tagen den Katzen der Umgebung zum Orte ihrer Zusammenkünfte, und da diese Thiere ihre Abenteuer bekanntlich mit einem herzzerreißenden Miauen begleiten, so wurde der Schlaf meiner Mutter mehrere Male arg gestört. Als anerkannt zärtlicher und aufmerksamer Sohn verschaffte ich mir eine Windbüchse; ein solches Gewehr giebt keinen Knall beim Abfeuern und ich war überzeugt, ein einziges Katzenopfer würde genügen, die anderen für immer von unserem Grunde zu verscheuchen. Im offenen Fenster meines Arbeitszimmers auf der Lauer liegend, wartete ich nun die Ankunft der nächtlichen Ruhestörer ab. Sie ließen lange auf sich warten, wie Alles, was man erwartet. Schon begann ein sanfter Schlaf meine Lider zu beschweren, da höre ich Töne und erspähe gleichzeitig einen dunklen Körper wenige Schritte vor meinem Fenster. Ich drücke los — ein erstickes Stöhnen — ein dumpfer Fall — und Todesstille!

Triumphirend schwinge ich mich über die Brüstung des ebenerdigen Fensters und eile siegesbewußt zur Stelle.

„Habe ich Einen von Euch, Ihr Katzenmusikanten?"

Ja, ich hatte Einen, hatte ihn, den angebeteten Piezi meiner holden Lili.

Soll ich die Wahrheit gestehen, die ganze Schwärze meines Gemüthes offenbaren? Mein erstes Gefühl nach dieser Entdeckung war kein unangenehmes. Konnte man mich verantwortlich machen für einen Zufall? Hatte ich die leiseste Absicht gehabt, Piezi zu tödten? Nein! Und ich war ihn los, den lästigen Patron, um dessen hündische Gunst ich nun seit Wochen buhlte und der immer noch zwischen mir und der Heißgeliebten gestanden.

Aber bald mischten sich doch einige Zweifel an die befriedigenden Folgen dieses Mordes. Es war der Liebling Aller, eine Art Fetisch der Familie Leutmann, den meine Ungeschicklichkeit getödtet. Wie, wann, auf welche schonende Weise sollte ich das Geständniß meiner Unthat machen? Sollte ich den Körper des todten Piezi mit einer Visitkarte hinübersenden oder sollte ich selbst, das erschossene Thier im Arme, vor Lili's Pforte stehen und Buße thun. Wird man mir glauben, wenn ich, meine völlige Unschuld betheuernd, den Zufall anklagte? Ach, der Fall schien mir nun doch nicht so günstig für meine Liebe, als ich unter dem ersten Eindruck angenommen hatte.

Noch kniete ich unentschlossen neben der erkaltenden Leiche, als sie plötzlich ober dem Gartenzaun eine Baßstimme vernehmen ließ. Es war der Oberst, der um diese Zeit stets die Abendpromenade Piezi's leitete.

„Ei Herr Nachbar, was treiben denn Sie noch so spät im Freien?"

Zum Glück herrschte dichte Finsterniß; er konnte nicht sehen, was ich so spät noch im Freien getrieben, und ahnungslos fuhr er fort:

„Haben Sie Piezi nicht gesehen? Der Schalk ist mir vor ein paar Minuten davongelaufen; ich glaube, er schlüpfte in Ihren Garten hinüber."

Das war der Wendepunkt meines Schicksals: jetzt hieß es bekennen, würdig und reuevoll, mit gemäßigtem, glaubwürdigem Schmerze. Der Muth fehlte mir. Ich log. Und mit dieser ersten verhängnißvollen Lüge nahm das Unheil seinen Lauf.

Ich erwiderte dreist:

„Ihr Pudel, Herr Oberst? Allerdings, ich habe ihn just

— Der Herausgeber der „Neuen Fortschrittlichen Korrespondenz“, Dr. F. Rosenbaum in Berlin, war vom Landgericht zu Halberstadt wegen Beleidigung des preußischen Staatsministeriums zu 300 Mark Geldstrafe, ev. zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden mit der auffallenden Begründung, daß es zwar erlaubt sei, einzelne Maßregeln der Regierung objektiv zu tadeln, nicht aber das ganze Regierungssystem im Allgemeinen. Auf die hiergegen eingelegte Revision hat das Reichsgericht das verurtheilende Erkenntniß aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung an das Landgericht zu Magdeburg verwiesen.

— Eine Versammlung der Arbeiterpartei, die gestern Vormittag stattfand und sich mit Gründung eines Arbeiter-Bezirksvereins beschäftigen sollte, verfiel nach einer halben Stunde der polizeilichen Auflösung. Das scheint die Meinung derer zu bestätigen, welche die milde Handhabung des Sozialistengesetzes während der kommunalen Wahlbewegung nur für eine Maßregel ad hoc hielten.

— In der politischen Uebersicht in Nr. 814 unserer Zeitung sind durch ein Versehen die Mitgliederzahlen der Fraktionen des Abgeordnetenhauses irrthümlich angegeben worden. Dieselben stellen sich vielmehr folgendermaßen: Konservative 114, Freikonservative 55, Zentrum 97, Nationalliberale 67, Sezessionisten 21, Fortschritt 37, Polen 18, „Wilde“ 21.

Köln, 19. Nov. Wie erinnerlich, war der Pfarrer Ropertz von Ehrenfeld, welcher dem Kaplan Ringelgen wegen dessen unwürdigen Lebenswandels die Ausübung geistlicher Amtshandlungen untersagt hatte, wegen Anmaßung bischöflicher Funktionen rechtskräftig mit sechs Monaten Gefängniß belegt worden. Auf dieses Urtheil fußend, hat es der Kaplan für angezeigt gehalten, ungeachtet der offenen Ablehnung seiner Gemeinde seine Funktionen wieder aufzunehmen. Der „Germ.“ wird darüber unterm gestrigen Datum aus Ehrenfeld berichtet: „Ringelgen ist an den Altar gedrungen und hat Messe gelesen. Die Gläubigen verließen die Kirche, es blieben nur Leute da, die sonst meistens nicht in der Kirche gesehen werden. Allgemeine Entrüstung und Trauer.“

Waldenburg, 19. Nov. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nach einem vom Magistrat eingebrachten Antrage beschlossen, den drei untersten Steuerstufen für die Monate Januar und März die direkte Kommunalsteuer zu erlassen.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der orleanistische „Soleil“ bringt heute mit der Unterschrift seines Direktors Eduard Hervé eine Mittheilung, welche man als eine Art von Manifest der Aumale'schen Orleanisten betrachten muß. Dieselbe lautet:

„Comité réformiste. Der Augenblick ist gekommen, um der Oeffentlichkeit Kenntniß von einem seit sechs Monaten in Angriff genommenen politischen Werke zu geben. Am 28. Mai d. J. bildete ein Ausschuß, welcher den Namen „Comité réformiste“ annahm und seinen Sitz in der Rue des Pyramides Nr. 3 hat. Das „Comité réformiste“ ist kein Wahlausschuß. Es hat sich eine besondere Aufgabe, ein bestimmtes Ziel gestellt. Mit Einrichtungen, die keine genügende Bürgschaft ihrer Beständigkeit bieten, hat das Land kein Vertrauen in die Zukunft. So lange in unserer politischen Organisation keine wesentlichen und grundlegenden Reformen eingeführt sind, kann diese Lage sich nur hinausziehen und verschlimmern. Das Comité réformiste hat sich die Prüfung solcher Reformen zur Aufgabe und deren Verwirklichung auf gesetzlichem Wege zum Ziele gestellt. Schon beim Beginn seiner Arbeiten befand sich das Komite vor zwei Fragen: der konstitutionellen Reform und der Wahlreform. Es steht fest, daß die Verfassung und das Wahlgesetz geändert werden müssen. Womit ist der Anfang zu machen? Die Radikalen meinen, mit der Verfassungsrevision. Wir sind der Ansicht, daß die Wahlreform voraufgehen muß. In der That nimmt das Parlament der Verfassung gemäß die Revision vor. Wie aber soll die Revision Ansehen haben, wenn das Parlament keines hat? Wie soll das Parlament Ansehen haben, wenn das Wahlgesetz auf dem Punkte steht, geändert zu werden? Zuerst also die Wahlreform, dann erst die Revision der Verfassung. Auf welchen Grundlagen muß das neue Wahlgesetz beruhen? Zunächst auf dem allgemeinen Stimmrecht. Diese Grundlage muß jeder Erörterung enthoben sein. Es handelt sich nicht darum, zu erfahren, ob Frankreich eine Demokratie sein wird oder nicht. Es ist eine Demokratie; es kann nichts anderes mehr sein. Es handelt sich darum, wie diese Demokratie organisirt werden soll. Wir nun wollen sie auf solche Weise organisirt sehen, daß das Parlament die getreue Vertretung des Volkes sei. Dies ist gegenwärtig nicht der Fall. Heute kann das Land wider seinen Willen in die bedenklichsten Fragen verwickelt werden. Wir werden dies beweisen. Unsere Prüfung ist schon sehr weit vorangeschritten. Um sie zu beenden, suchen wir die Unterstützung der Oeffentlichkeit. Außer den Freunden, mit welchen wir in unmittelbaren Beziehungen stehen, haben wir unbekannte Freunde, deren Aufklärungen uns werthvoll sein würden. Die Wahlreform wird sich schon anfangs des Jahres 1884 der öffentlichen Meinung und den Kammern aufdrängen. Die Frage betreffend die Revision der Verfassung wird spätestens mit Anfang des Jahres 1885 vor die öffentliche Meinung und die Kammern treten. Von diesen beiden Fragen hängt die Zukunft des Landes ab. Es ist deshalb die höchste Zeit, deren Elemente zu prüfen und deren Lösung vorzubereiten. In dem politischen Feldzuge, der eröffnet werden wird oder vielleicht schon eröffnet ist und nach unserer festen Ueberzeugung mit dem Siege der Ideen der Ordnung, der Erhaltung und der wahren Freiheit enden wird, erheben wir nicht den Anspruch, die Führer zu sein, sondern nur die Plänkler. Andere mögen die Ehre der Leitung übernehmen; wir verlangen nur die Ehre, in der Vorhut zu marschiren.“

Der Marquis Tseng erklärt heute wieder im „Gaulois“, daß China den Angriff auf Bac-ninh als Kriegsfall betrachten werde; die französische Regierung zeige ihm, der die friedlichsten Absichten habe, gar kein Entgegenkommen und habe nicht einmal seine Note vom 5. ds., in der er sich über die Tricou'sche Depesche beschwerte, beantwortet. „Heute wäre es noch Zeit, einzulenken, morgen dürfte es zu spät sein.“ Tseng, der wieder nach Folkestone zurückkehren will, gab ferner die Erklärung ab, daß drei chinesische Korps, jedes 10,000 Mann stark, so aufgestellt seien, daß sie in kürzester Zeit der inzwischen bereits verstärkten Garnison von Bac-ninh zu Hilfe kommen konnten. Er fügte hinzu, daß diese Truppen nach europäischer Art bewaffnet und ausgebildet wären und daß sich viele ausländische Offiziere, namentlich Amerikaner, unter ihnen befänden. Während der Marquis Tseng somit fortfährt, sehr mittheilsam zu sein, hüllt sich die französische Regierung ins Schweigen. — Laut der „France“ unterhandelt der Marineminister jetzt mit dem Kriegsminister über die Bildung einer neuen Brigade für Tonkin, die aus Zuaven und Chasseurs d'Afrique gebildet werden soll.

Spanien.

Madrid, 16. Nov. Die bevorstehende Ankunft des deutschen Kronprinzen hat eine große Gährung in den politischen Parteien hervorgerufen und jede schickt sich an, das Ereigniß, welches zu einer politischen Begebenheit aufgebauscht wird, in ihrem Interesse auszubeuten. Wahrscheinlich wird bei dem Erscheinen des deutschen Kronprinzen selbst diese fieberhafte Erregung sich legen. In Spanien, wie überall, wird der ritterliche Prinz sich die Sympathie des ganzen Volkes gewinnen. Der Castilianer ist für solche Eindrücke sehr zugänglich und unter dem Einflusse der für den Kronprinzen sich einstellenden Popularität wird das Intriguenspiel der Parteien wohl aufhören. — Es wird in Abrede gestellt, daß der Kronprinz zum Obersten und Inhaber eines Regiments ernannt werden wird. In Spanien kennt man diese seltsame militärische Courtoisie nicht. Allenfalls würde ihm der Rang eines spanischen Generalkapitäns verliehen werden können. Der Herzog von Montpensier führt diesen Titel.

Italien.

Genua, 17. Nov. Zur Reise des deutschen Kronprinzen liefert der hiesige Korrespondent der „K. Z.“ in einem Schreiben vom heutigen Datum folgenden interessanten Beitrag. Unser Kronprinz, dessen Familie sich ja mehrfach während längerer Zeit zu Pegli an der Riviera aufgehalten hat, ist mit dem hohen genuesischen Adel persönlich befreundet und auch beim Volke so sehr beliebt, daß trotz des gewünschten Inkognitos sympathische Kundgebungen, selbst wenn man es ernstlich wünschte, kaum zu vermeiden sein würden. Beinahe die ganze genuesische Presse ist allerdings in den Händen der mit den französischen Republikanern liebäugelnden Demokraten und Irredentisten, aber so viel diese Blätter auch gelesen werden, so sind sie doch für die Stimmung des Volkes durchaus nicht maßgebend. Genua, das kann man aus allerlei Kleinigkeiten ersehen, betrachtet seine Wahl zum Einschiffungshafen des deutschen Kronprinzen als hohe Ehre und erschöpft sich einstweilen in Liebenswürdigkeiten gegen die Offiziere des hier ankernden deutschen Geschwaders. Da der Kronprinz sein Inkognito bis zur Abfahrt beizubehalten wünschte, so war in dem schönen, an Genuas Boulevard der „Via die Roma“ gelegenen Hotel Isotta für ihn und sein Gefolge Wohnung gemiethet worden. Die Einladung des Königs Humbert, im Palast an der Via Balbi zu wohnen, muß aber wohl sehr dringend und herzlich gewesen sein, denn noch in letzter Stunde wurden die Gemächer im Hotel Isotta wieder abbestellt und seitdem wird emsig im königlichen Palais gearbeitet . . . Bei dem (übrigens nicht amtlichen) Empfang am Bahnhof wird der hier erwartete Botschafter v. Keudell, der Generalkonsul Bamberg, der spanische Generalkonsul Couder, der Präfekt der Provinz Genua und andere Notabilitäten zugegen sein.

Mit Ausnahme zweier Offiziere, die auf der „Sophie“ wohnen sollen, wird das ganze Gefolge des Kronprinzen, nebst Dienerschaft, insgesammt 18 Personen, auf dem „Prinzen Adalbert“ Unterkunft finden. Von einer Vertheilung auf die drei Schiffe hat man, abgesehen davon, daß sie die Behaglichkeit vermindern würde, auch schon deshalb abstehen zu müssen geglaubt, weil die kleine hübsche „Loreley“, ein so gutes Schiff sie auch ist, doch möglicherweise bei schlechtem Wetter und hochgehender See hinter den beiden andern, die bei voller Kraft 14 Knoten in der Stunde machen können, zurückbleiben würde. Ausgerüstet ist der „Prinz Adalbert“, der 500 Offiziere und Mannschaften, darunter 30 Kadetten, an Bord hat, mit 10 neu konstruirten 7cm.-Geschützen, einigen bronzenen Landungskanonen mit Torpedos und einer Anzahl fünfläufiger, kleine Granaten feuernder Revolverkanonen nach dem System Hodkiß. Der Kronprinz wird für die Dauer der Ueberfahrt die sehr geräumige, aus drei Gemächern bestehende Wohnung des Kommandanten benutzen, die mit den eigenen Möbeln, Bildern, Waffen und ethnographischen Sammlungen des jetzigen Inhabers, Kapitäns zur See Mensing I., sehr hübsch, wohnlich und soweit dies bei dienstlich-soldatischer Einfachheit möglich, beinahe elegant ausgestattet ist. Das Wohn- und Speisezimmer, welches unter dem Achterdeck die ganze Breite des Schiffes einnimmt, ist 18½ Schritt lang, 8 Schritt breit, etwa 8 Fuß hoch und erhält seine Beleuchtung am Tage durch 4 Fensterchen, Abends aber durch zwei mächtige Hängelampen. Bilder des verstorbenen Admirals Prinzen Adalbert (ein Geschenk des Prinzen Friedrich Karl), des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Heinrich und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie schmücken die Wände. An diesen für Schiffsverhältnisse sehr großen Raum schließen sich, durch Thüren mit ihm verbunden, ganz am äußersten Hintertheil des Schiffes, zwei kleinere Gemächer, nämlich das Schlaf- und das Arbeitszimmer an. Das von zwei Fenstern erhellte Schlafzimmerchen, für das seiner Größenverhältnisse wegen kaum eine andere Bezeichnung paßt als niedlich, enthält ein mäßig breites Bett, das in seinem unteren Theil gleichzeitig als Kommode dient, ferner sonstigen Toilettenapparat. Aeußerst anheimelnd wirkt mit seiner Ausstattung von Sekretär, Sopha, Rollstühlen, Waffen, Kunstgegenständen und ethnographischen Sammlungen aus Indien, Australien und der Südsee das gar nicht große Arbeitszimmer. Da diese Wohnung, wie bereits bemerkt, am äußersten Ende des Schiffes liegt, so

---

gesehen; ich meine, er ist nach der Richtung Ihres Hauses gelaufen.“

„Nun, dann finde ich ihn wohl auf der Schwelle; es ist ein so treues, wohlerzogenes Thier, das sich noch niemals weit entfernte. Piezi, Piezi, wo steckst Du nur?“

Und er ging davon, immer lauter rufend.

Nun galt es, einen Entschluß zu fassen. Ich that das Dümmste, was man in solchem Falle thun kann. Auf dem nämlichen Flecke, auf welchem der Mord geschehen, grub ich sofort ein Loch und verscharrte den Leichnam, nachdem ich demselben sein silbernes Halsband abgenommen. Auch das war unklug, denn es gesellte zum Todtschlag den Raub — aber ich hatte eben den Kopf bereits vollständig verloren. Ich nahm mir vor einen Rosenstrauch auf Piezi's Grab zu pflanzen, um dermaleinst in der Blüthezeit der Flitterwochen meine Lili vor denselben hinzuführen und das Geständniß meiner Schuld abzulegen. In den Flitterwochen verzeihen Frauen ja Alles.

Dieser Gedanke tröstete mich vorläufig einigermaßen, aber die Sorgen kehrten am Morgen des folgenden Tages wieder. Sollte ich hinübergehen, nachzufragen, ob der Pudel gefunden? Bewahre, das hätte entschieden Verdacht erweckt. Sollte ich den Unbefangenen spielen? Es schien das Beste; nur fürchtete ich, es würde mir nicht gelingen, meinen Zügen jenen harmlos theilnehmenden Ausdruck zu verleihen, welcher durchaus nothwendig war, meine Unschuld festzuhalten.

Zwei ganze Tage brachte ich hin zwischen Gewissensbissen und Versuchen, mein Herz gegen dieselben zu stählen; zwischen dem Wunsche, frei heraus mein Verbrechen zu gestehen, und der Angst, Lili zu verlieren. Endlich mußte ich mich zu einem Besuche entschließen; ein längeres Fernbleiben meinerseits wäre zu auffallend gewesen. Zum Glücke fand ich die Familie Leutmann in einem so desperaten Zustande, daß Niemand meinen gezwungenen Ton, meine verzerrten Gesichtsmuskeln, das Beben meiner Stimme wahrnahm. Mit dem Aufgebote all' meiner Unverschämtheit stieß ich die Frage heraus:

„Wo ist denn heute Piezi? Ich sehe den kleinen Schäker gar nicht.“

Der Oberst blickte zu Boden und erwiderte mit verhaltenem Schmerze:

„Er ist fort, schändlich desertirt; wir haben seit drei Tagen nichts von ihm gehört.“

„Ja, so ist es,“ schluchzte die gute Frau Leutmann, „er ging auf und davon, ohne Abschied.“

„So kann man sich in Hunden täuschen,“ fuhr der Oberst fort. „O ich verachte ihn, den Ungetreuen.“

„Ach, Papa, sprich nicht von Piezi,“ rief Lili mit thränenüberströmtem Antlitz. „Wer weiß, vielleicht hat man den Unglücklichen getödtet!“

Getödtet?“ rief der Oberst mit wahrem Entsetzen. „Wer sollte es übers Herz bringen, ein so liebenswürdiges, einziges Geschöpf zu tödten. O, das ist ja undenkbar. Sie glauben das auch nicht, bester Freund?“

Und ich Frecher, Unverschämter, ich betheuerte, es sei nach meinem Dafürhalten ein Ding der Unmöglichkeit, daß irgend Jemand dem liebenswürdigen Piezi ein Leid gethan.

Es war keine angenehme Aufgabe für mich armen Sünder, die trauernde Familie zu trösten und die Nachforschungen zu leiten, die man mit Eifer betrieb, um den Verlornen zu finden. Ich that, was ich konnte, an Heuchelei und Verstellung, allein Lili fand meine Theilnahme immer noch zu kühl und sagte mir eines Tages, da ich eben versuchte ihren Gram zu zerstreuen und von meiner Liebe zu sprechen, gerade in's Gesicht:

„Sie haben den Armen nie geliebt, gestehen Sie es nur.“

Ich stammelte eine Versicherung des Gegentheils.

„Wenn sie wirklich den Wunsch hegten, uns den Verlornen zurückzugeben, so würden Sie nicht ruhen, bis Sie ihn gefunden. Wozu sind Sie Regierungsbeamter, ja wofür giebt es überhaupt eine Regierung, wenn dieselbe nicht weiß, was in ihrem Lande vorgeht. Doktor Trapper hätte Piezi längst entdeckt, wenn ich ihn darum gebeten hätte, sowie ich Sie gebeten.“

Dr. Trapper war mein Nebenbuhler, ein junger Advokat, und Lili's Anspielung auf seine Dienstfertigkeit jagte mir keinen geringen Schreck ein. Demüthig flehte ich die Hartherzige an.

„Theure Lili, seien Sie nicht so ungerecht, Sie wissen, daß ich Alles thun will, um Ihr Herz zu erringen.“

„Alles?“

„Gewiß, Alles!“

„Gut, dann schaffen Sie uns Piezi wieder.“

Ich bat, flehte, beschwor — umsonst. Ihre Einwilligung die Meine zu werden, hing von der Erfüllung dieser einen Bedingung ab, Piezi zu finden. Ach, um's Finden wäre mir nicht bange gewesen, aber ich sollte meine Kraft an eine Sache wenden, deren Erfolglosigkeit Niemand besser kannte, als ich selbst. Und leichter wäre es gewesen, einen Stein zu erweichen, als das eigensinnige Köpfchen meiner Schönen zum Nachgeben zu bewegen.

„Schaffen Sie Piezi und ich bin die Ihre,“ lautete ihre Antwort auf alle Vorstellungen meinerseits. Zwei Wochen vergingen, ich fing an zu verzweifeln. Dr. Trapper kam bereits täglich zum Besuch — da spazierte ich eines Tages in melancholischer Stimmung durch eine entlegene Vorstadt, als mein Blick an der Thüre einer Schaubude haften blieb. Auf der Schwelle dieser Thüre — ich konnte meinen Augen nicht trauen — auf dieser Schwelle erblicke ich einen Pudel, schwarz, mit einem gespaltenen Ohr, ganz von der Größe, Gestalt und dem Aussehen Piezi's, ganz so häßlich, so abstoßend häßlich und ruppig, wie der Gemordete.

Da durchfuhr mein Hirn ein diabolischer Gedanke. Ich trat auf den Eigenthümer der Bude zu und — — kaufte ihm nach mancherlei Unterhandlungen seinen Pudel ab, packte denselben in einen Wagen und fuhr nach Hause.

Verblendeter, der nicht ahnte, welch ein Dämon ich da an meine Füße geheftet!

Erstlich schien der Pudel ganz wohl geartet, hatte nicht eine Spur von Piezi's bissigem Humor und zeigte auch keine besondere Antipathie gegen meine Person, obschon sich derselbe, je näher ich ihn betrachtete, als getreues Ebenbild des Verstorbenen erwies.

Kaum in meinem Zimmer angelangt, schmückte ich meinen Fund mit Piezi's Halsband und rieb mir die Hände still vergnügt über die Voraussicht, die ich entwickelt, da ich dasselbe an mich genommen. Alsdann hielt ich meinen Einzug, den falschen Piezi an der Leine hinter mir herzerrend.

Meine Feder vermag es nicht, den Jubel der so schmählich getäuschten Freude zu schildern. Sie erkannten ihn auf den ersten Blick, sie schoben seine Scheu, sein verändertes Wesen, seine Zerstreutheit dem schlechten Gewissen des Ungetreuen zu. Aber sie verziehen ihm Alles, überwachten und überfütterten ihn nach Möglichkeit und Lili fiel mir gerührt in die Arme und duldete, daß ich den ersten Kuß auf ihre rosigen Lippen drückte. Dabei flüsterte sie beschämt:

„Verzeihen Sie mir, daß ich an Ihrem Eifer gezweifelt!“

Ich hatte die Frechheit, ihr zu verzeihen; ich, der Mörder, der Betrüger, ihr, der Reinen, Makellosen. Aber die Strafe nahte, langsam zwar, doch unabweislich.

Tags darauf machte uns der Oberst mit seiner Familie einen Besuch; auch der unvermeidliche Dr. Trapper war mitgekommen und ich mußte zuhören, wie man demselben die Abenteuer Piezi's erzählte. Er sprach kein Wort, aber seine Miene

wird, schon um die durch die Umdrehung der Schiffsschraube bewirkte unangenehme Vibration zu vermindern, nicht mit vollem Dampfe gefahren werden. Tritt man aus dem Wohnraume des Kronprinzen heraus, so befindet man sich in der langgestreckten Batterie, die sich zwischen den Offizierskabinen und Geschützluken bis zum äußersten Vordertheil des Schiffes ausdehnt. Gleich die erste Kabine zur Rechten wird den Kammerdienern des Kronprinzen als Aufenthaltsort dienen, daran aber schließt sich die aus zwei hübschen, wenn auch winzigen Räumen bestehende Wohnung des Prinzen Heinrich auf dessen Weltreise, die jetzige Wohnung des ersten Offiziers, die augenblicklich für General v. Blumenthal hergerichtet wird. Ihr gegenüber liegt auf der anderen Seite die Kabine des zweiten Offiziers, die General Mischke bezieht. Des weiteren folgen die Kabinen des Hofmarschalls v. Normann, des Rittmeisters v. Nyvenheim und des Leibarztes. Ueber der kronprinzlichen Wohnung befindet sich ein erhöhtes Verdeck, welches bei schönem Wetter (und Sonnenschein ist ja doch in den Mittelmeerländern die Regel) voraussichtlich am Tage als Aufenthaltsort des hohen Reisenden und seines Gefolges dienen wird. . . . Wird der Kronprinz in Valencia landen, wie jetzt endgültig festgesetzt zu sein scheint, so würde die Eisenbahnfahrt mit dem Hofzuge bis Madrid etwa 11 Stunden dauern. Die gewöhnlichen Schnellzüge verkehren zwischen Barcelona und Madrid in 20, zwischen Valencia und Madrid in 15—16 Stunden.

Rußland und Polen.

⊙ **Warschau**, 17. Nov. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Die Entwickelung der hiesigen Presse ist eine um so bemerkenswerthere Erscheinung, als sich bekanntlich die polnischen Journale noch ungleich weniger als ihre russischen Kollegen mit der Besprechung inländischer politischer Angelegenheiten befassen dürfen. Alles, was hierüber veröffentlicht wird, stammt aus der ausländischen Presse, doch unterliegen auch diese Reproduktionen der Präventivzensur, welche manchmal selbst unverfängliche, die Politik nur streifende Berichte nicht passiren läßt. Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß man in Warschau selbst über die Bedeutung und Ausdehnung der sozialistischen Umtriebe, von welchen die ausländischen Journale namentlich in letzter Zeit theils grundlose, theils übertriebene Darstellungen brachten, nur wenig unterrichtet ist. Thatsache ist, daß in Warschau längere Zeit ein sozialistisches Blatt mit dem Titel „Der Proletarier" erschien, welches von einigen Studenten redigirt und in Arbeiterkreisen stark verbreitet war. Trotz der hier bestehenden überaus zahlreichen Geheim- und öffentlichen Polizei hatte dieselbe von der Existenz des Blattes keine Ahnung und wäre das Geheimniß wahrscheinlich noch sehr lange bewahrt worden, wenn die Sache nicht, wie von Ihnen bereits früher berichtet, durch Zufall an den Tag gekommen wäre. Man schritt zu zahlreichen Verhaftungen, welche einige Universitäts-Studenten, zumeist Russen, 12 Arbeiter des großen industriellen Etablissements Lilpop, Rau und Löwenstein und eine Lehrerin des Marienstifts betrafen. Letztere Verhaftung erregte mit Recht das größte Aufsehen, da das Marienstift ein von der verstorbenen Kaiserin gegründetes höheres Mädchenpensionat ist, in welchem nur Angehörige der aristokratischen, intelligenten oder besitzenden Klassen Aufnahme finden. Man sprach schon von einer geheimen Verschwörung, an welcher das ganze Pensionat betheiligt ist, und als kurz darauf im Institute Feuer ausbrach, schienen die Vermuthungen zur Gewißheit geworden zu sein. Inwieweit der Brand, welcher übrigens schnell gelöscht wurde und nicht, wie Posener Nachrichten behaupteten, das Gebäude in Asche legte, mit den sozialistischen Umtrieben in Verbindung steht, ist bis heute noch nicht aufgeklärt worden; es steht aber fest, daß die Lehrerin dem Geheimbunde angehörte, welcher zweifellos mit der Genfer und Londoner Zentralstelle Beziehungen unterhielt. Die ganze Bewegung ist aber keineswegs mit dem russischen Nihilismus identisch, da sie vielmehr kommunistische Tendenzen verfolgt. Das Königreich Polen ist übrigens für den Nihilismus, welcher vor Allem den gewaltsamen Sturz des herrschenden Monarchen anstrebt, kein fruchtbarer Boden, da die Polen, welche hinwiederum vor allem Anderen ihre Unabhängigkeit herbeisehnen, von der eintretenden Krisis nicht viel Gewinn erhoffen. Deshalb sind die Berichte mancher deutscher Blätter, welche von dem hervorragenden Antheil der polnischen Studenten oder Arbeiter an der Bewegung sprechen, keineswegs gerechtfertigt, wenngleich es nicht unmöglich ist, daß einige Hitzköpfe unter den Ersteren sich von ihren russischen Kollegen mitreißen lassen. Auch die polnischen Volksklassen verhalten sich indifferent; das Gros des Geheimbundes entfällt auf Arbeiter russischer, deutscher und französischer Nationalität — nur nicht auf Eingeborene.

Die Schließung der Forstakademie in Nowo-Alexandrow, welche im vorigen Jahre den mittelbaren Anlaß zu den Studentumulten gab, ist auf Agitation der Studirenden im polnisch-nationalen Sinne zurückzuführen. Dieser ein Ziel zu setzen durch strenge Russifizirungsmaßregeln liegt der Berufung Gurkos, des eingefleischten russischen Patrioten, und der Belassung Apuchtins, des berüchtigten Polenhassers, trotz der ihm angethanen Beschimpfung auf den hochwichtigen Kuratorposten zu Grunde.

Konzert.

Posen, den 20. November.

Der Hennig'sche Gesangverein eröffnete am Montag in Lambert's Saal seine diesjährigen öffentlichen Konzerte, und das in Rede stehende Konzert soll das erste von drei im Laufe des Winters zu gebenden Abonnements-Konzerten sein. Nach dem ausgesprochenen Programm zu urtheilen, wird auch in diesem Winter, wie das in der bisherigen Geschichte des Hennig'schen Gesangvereins als Hauptmoment hervorgetreten ist, die Neuzeit gegen Werke früherer Zeit mehr in den Vordergrund gestellt, denn wir finden außer Händel und Mendelssohn, die auch nur mit kleineren Werken vertreten sind, drei Namen neueren Datums. Daß der Verein mit einem so prononcirten Betonen moderner Musik einem besonderen Bedürfnisse des hiesigen musikalischen Publikums entgegenkommt, möchten wir fast bezweifeln, denn sowohl in Konzerten wie in der Oper (wir erinnern nur an Klughard's verdienstvolle Oper „Iwein") hat sich die große Masse der hiesigen musikalischen Welt von solchen Versuchen mehr ferngehalten. Je weniger deshalb ein nach dieser Richtung hin einlenkendes Bestreben auf pekuniären Ersatz für seine Bemühungen zu rechnen hat, desto mehr ist dem Hennig'schen Gesangverein Dank zu wissen, daß er trotz mancher bitteren Erfahrung, die auch ihm nicht erspart geblieben, seine Fahne festgehalten hat und als ein muthiger Pionier für die moderne Musikliteratur eingetreten ist. Der Aufschwung in der neueren Musikrichtung ist viel zu gewaltig, als daß sie noch durch philisterhaftes Festhalten am Altgewohnten und Althergebrachten gehemmt werden könnte; und darum bei angemessener Berücksichtigung der Altvordern nur muthig so wacker fortgeschritten!

Eröffnet wurde das gestrige Konzert durch den 130. Psalm, für Solo, Chor und Orchester komponirt von C. R. Hennig, Op. 3. Wir bedauern, unseren Lesern nicht verrathen zu können, mit welchem Komponisten wir es hier zu thun haben, ob mit dem Dirigenten des Vereins oder mit dessen verdienstvollem Vater, aus dessen Nachlaß der Hennig'sche Gesangverein schon wiederholt recht beachtenswerthe Werke zur Aufführung gebracht hat. Ein für den Dirigenten wohl von Vereinsmitgliedern auf den Dirigentenpult gestifteter Lorbeerkranz läßt vielleicht mehr auf die erstere Annahme schließen. Nun, wie gesagt, uns ist über die Autorschaft nichts Zuverlässiges bekannt geworden, und da können wir ja nach unserem Beruf uns einzig und allein an das Werk selbst halten. Die Stimmung des Psalms, eines angstvollen Bußgebetes, welches in dem Vertrauen auf die himmlische Gnade nicht allein Trost sucht, sondern auch endlich Trost findet, ist musikalisch in charakteristischer Tonfärbung und in angemessener, die einzelnen Momente des Psalmwortes begleitender musikalischer Steigerung durchaus getroffen. Kolorit der Instrumentation, Melodik und Harmonik gehen Hand in Hand, um diese Grundstimmung ausklingen zu lassen. Der erste Chor „Aus der Tiefe rufe ich" gewinnt an charakteristischer Färbung durch Hinzunahme der ersten Strophe aus dem alten Lutherschen Bußliede „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir", welche als cantus firmus von Sopran über den andern in angstvollen melodischen Windungen sich bewegenden Stimmen gesungen wird. Ein Soloduett zwischen Sopran und Alt mit anschließendem Chorsatz und eine Baßarie leiten aus der Bußstimmung hinüber in den gefundenen Trost, der in einem breiten Chor „Israel, hoffe auf den Herrn" mit anschließender Fuge „Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden" vollen Ausdruck gewinnt.

Wenn noch Einzelnes zu berühren wäre, so ist besonders die kunstvolle und dabei stets gesanglich ansprechende Führung der einzelnen Stimmen in den Chören, auf die vom Komponisten ein besonderer Werth gelegt zu sein scheint und welche auch die Solonummern entschieden überragen, hervorzuheben, ebenso die charakteristische Instrumentirung, welche selbst da, wo sie, wie in der Baßarie ein bedeutendes Wort mitzureden hat, niemals in ungeziemender Weise aus dem ihr angewiesenen Rahmen heraustritt. Chor, Solisten und Orchester setzten ihrerseits ihre beste Kraft ein, um dem neuen Werke eine gute Aufnahme zu sichern und das ist ihnen voll und ganz gelungen.

Als zweite Nummer brachte das Programm Händel's unvergängliches, in ewiger Jugendfrische prangendes „Alexanderfest". Ueber den Inhalt dieses Werkes und über seine Bedeutung sind bereits in einem voraufgegangenem Artikel so viel erschöpfende Mittheilungen gemacht, daß an dieser Stelle nicht weiter darauf einzugehen ist. Daher also heute nur noch ein kurzes Wort über den gestern gewonnenen Eindruck. Es liegt für den Schreiber dieser Zeilen fast ein Zeitraum von dreißig Jahren zwischen heut und der Zeit, als er das Alexanderfest zum letzten Male gehört hat. Aber das kann er versichern, daß bei diesem vollen lebendigen Anschlag der fast volksthümlichen Chöre, wie er gestern hier so frisch und jugendmuthig gegeben wurde, alle Erinnerungen an damals wieder wach gerufen wurden und daß er sich mit Mühe zurückhalten mußte, um nicht, wie damals (es war in den Reihen der Berliner Singakademie) in diese herrlichen Chöre jubelnd mit einzustimmen. In der Volksthümlichkeit der Chöre und deren packender Gewalt ist Händel trotz Haydn und Wagner, um zwei der verschiedensten Richtungen zu nennen, noch von keinem Komponisten übertroffen worden, und darin scheint auch der Grund zu liegen, daß da, wo es gilt, auf größere Volksmassen unmittelbar zu wirken, wie bei den großen Musikfesten, die Händelschen Chorwerke vor allen übrigen von je her bevorzugt wurden und noch gegenwärtig den Vorrang behalten haben. Es ist ja freilich auch einzuräumen, daß nach unserm modernen Geschmack die Händelschen Chöre, von den Arien gar nicht zu reden, etwas Zopfiges an sich tragen, wie z. B. der Schlußchor des Alexanderfestes mit der Schlußfuge;

— ein rechtes, spitzfindiges Advokatengesicht — drückte erst Staunen, dann Befremden, endlich geradezu Unglauben aus. Sein scharfes Auge fixirte mich ununterbrochen und schien zu sagen:

„Dummkopf, der ich gewesen. Hätte mir das nicht auch einfallen können? In viel kürzerer Frist hätte ich ein Dutzend schwarzer Pudel aufgetrieben. Nun hat ein Anderer den Vortheil und führt die Braut heim."

Aber Keiner der harmlosen Leute hatte eine Ahnung von diesen Gedanken meines Rivalen.

Unbefangen und heiter plauderte Lili:

„Piezi ist wie ausgewechselt und ganz melancholisch geworden; seit er zurück ist, hat er noch Niemanden gebissen."

„Man muß dem Aermsten Zeit lassen, sich zu erholen; ich bin überzeugt, er wird binnen einigen Tagen wieder der Alte werden," bemerkte Frau Leutmann und Lili meinte:

„Er jagt nicht einmal mehr die Katzen."

„Apropos, Katzen," fiel hier meine Mutter ein; „die vollführten heute Nacht wieder einen Höllenlärm. Hast Du denn Deine Windbüchse nicht in Stand, lieber Sohn?"

Mir war die Erwähnung meiner Windbüchse eben nicht erwünscht; ich versuchte die Frage meiner Mutter zu überhören, aber der teuflische Advokat rief laut:

„Ei, Sie haben eine Windbüchse und machen Jagd auf Katzen?"

„Zuweilen, zuweilen," erwiderte ich und bot ihm eine Cigarre an.

Jetzt aber nahm der Oberst das Wort und sprach, mit dem Finger drohend:

„Sie schießen auf Katzen? Nun, da nehmen Sie sich nur in Acht, lieber Freund, meinen Piezi nicht etwa aus Versehen zu treffen. Ihn noch einmal zu verlieren, das wäre zu hart für mich."

„Aber wo ist er denn der arme Dulder," begann Lili von Neuem, „ich sehe ihn gar nicht, und sonst blieb er doch immer bei der Gesellschaft."

Aller Augen suchten nach Piezi; ich aber, ich sah ihn wohl und mir wurde etwas schwül zu Muthe bei seinem Benehmen.

Piezi stand im Nebenzimmer auf zwei Beinen, hielt die Vorderpfoten graziös in die Höhe, wiegte den Kopf taktmäßig hin und her und vollführte in dieser Stellung einige höchst geschmackvolle Pas, die er mit einer schwierigen Attitude beendete.

„Da seht nur, seht," rief Lili.

„Piezi tanzt, er tanzt wirklich," bestätigte der Advokat.

„Barmherzigkeit," kreischte die Oberstin, „er ist verrückt geworden. Zeit seines Lebens hat Piezi keinen Geschmack am Tanzunterricht gefunden."

„Jedenfalls hat er solchen Firlefanz nicht von mir gelernt," brummte der Oberst.

„Vielleicht ist es nur ein momentaner Ausbruch des Entzückens, sich wieder unter seinen Lieben zu finden," bemerkte ich schüchtern.

Aber der heimtückische Dr. Trapper schüttelte den Kopf in einer Weise, die für mich beinahe verletzend war.

„Nein, als Ausdruck der Freude lernt man keine so schwierigen Stellungen; das will mir gar nicht gefallen. Und dann, was ist das, bitte, sehen Sie ihn nur genau an. Piezi hatte zwar auch ein Ohr gespalten, aber es war das linke, während dieser schwarze Pudel in dem rechten einen Riß zeigt."

Alle standen wie vom Blitz gerührt; ich aber rief wüthend und aller Fassung bar:

„Was wollen Sie damit sagen mein Herr; wessen beschuldigen Sie mich?"

Mit schadenfroher Ruhe aber sprach der Advokat:

„Beschuldigen? Wer denkt daran. Allein man kann Sie getäuscht haben. Das ist vielleicht ein anderer Hund."

„Woher aber hätte ein solcher Piezi's Halsband," flötete Lili und sah mich zärtlich an. Sie glaubte noch an mich, trotz aller belastenden Indicien und ich fühlte mein Lügengebäude unter meinen Füßen zusammenbrechen.

Alle stürzten sich nun auf den falschen Piezi, ihn genau zu untersuchen und nach anderen Merkmalen zu spähen. Den aber schien die ganze Geschichte zu langweilen und ohne sich an die Rufe zu kehren, die man ihm nachsendete, lief er zur Thüre hinaus.

Ich wischte mir den Schweiß von der Stirne. Meine Mutter, welche mein Unbehagen bemerkte, machte den Vorschlag, in den Garten zu gehen und etwas frische Luft zu schöpfen.

Dr. Trapper aber entwickelte eine wahrhaft diabolische Advokatenweisheit.

„Es ist offenbar ein anderer Hund", erklärte er dem Obersten; „an diesem Irrthum liegt auch durchaus nichts Staunenswerthes. Ein schwarzer Pudel sieht wohl auf den ersten Blick dem andern gleich. Aber das Wunderbare an der Sache bleibt der Umstand, daß dieser falsche Piezi das Halsband des echten trägt. Wie ist er dazu gekommen? Können Sie mir das erklären?"

Der Oberst konnte es nicht und sah immer befremdeter drein; auch Lili, darüber war keine Täuschung möglich, fing an, mich mit scheuen, nichtsweniger als zärtlichen Blicken zu betrachten.

Mir wurde immer unbehaglicher zu Muthe. Da Lili neben meiner Mutter herging, bot ich der Obristin den Arm und führte die etwas korpulente Dame im Schatten einiger Akazien auf und ab, immer noch in der Hoffnung, den zermalmenden Anklagen des teuflischen Advokaten zu entrinnen.

Da entfuhr plötzlich meinen Lippen ein lauter Schrei. Entsetzen! Mein Pudel, der seit einer Viertelstunde nicht sichtbar gewesen, ist zwischen dem Buschwerk des Zaunes in vollster Arbeit, ein frischaufgewühltes Loch noch zu vertiefen. Niemand würde es bemerkt haben, hätte ich nicht laut aufgeschrien. Nun eilte Alles zu Stelle, ich natürlich nicht der Letzte. Wie ein Löwe pflanzte ich mich vor dem Hollunderstrauche auf, unter dessen Zweigen ich den Gemordeten vergraben.

„Oh, es ist nichts, gar nichts," rief ich mit bebender Simme. „Piezi hat nur eine Grube gegraben, eine ganz einfache kleine Grube."

Wieder war es der Advokat, der mein Verderben beschleunigte.

Er beugte sich über die fatale Grube und zog einen schwarzen Körper, den Körper des Gemordeten, hervor. Mein Opfer war den Augen der Liebe noch vollkommen erkenntlich.

Lili fiel in Ohnmacht, die Obristin brach in Thränen aus, der Oberst fluchte, meine Mutter schüttelte betrübt ihr ehrwürdiges Haupt und ich war vernichtet. Als ob die Erinnyen hinter mir her seien, eilte ich ins Haus und schloß mich in mein Zimmer ein. Dr. Trapper aber hielt meine Lili in den Armen und suchte sie zu trösten — ich habe sie niemals wiedergesehen. Das Bewußtsein meiner Schandthaten hatte mir den Landaufenthalt verleidet, ich zog mitten in den Hundstagen nach der Stadt und mich überläuft es noch heute eisig kalt, wenn mir ein schwarzer Pudel in den Weg läuft.

(Nach Anstey).

aber an gewaltiger Gestaltung und Plastik stehen sie trotz mancher kleinlichen Schnörkeleien gleich hehren Domen erhaben da und ragen über alles andre hinaus. Es würde uns zu weit führen, das hier noch mit Beispielen zu belegen; das Alexanderfest bietet von dieser schweren Gewuchtigkeit und packenden Gewalt in den Chören Beweismittel genug. Gesungen wurden sie in ganz vorzüglicher Weise; die verschiedenartigsten Schattirungen, die mit feinem Verständniß vom Dirigenten herausgefundenen Nüancirungen brachte der Chor, welcher gegen frühere Leistungen im Baß etwas an Kraft verloren zu haben scheint, präcis und korrekt. Gleiche Lust beseelte Alle bei der Ausführung, keine Ermüdung trat hervor, sondern bis zum Schluß hielten freudige Begeisterung und thatkräftiges Wirken gleichen Schritt.

Und nun noch um über die vortrefflichen Chorleistungen, die ebenso vorzüglichen Solisten nicht zu vergessen, über diese noch ein Wort. Herr Tenorist **Hauptstein** (Berlin) scheint von Jahr zu Jahr an Fülle und zugleich an Geschmeidigkeit des Organs zu gewinnen. Der Vortrag der Rezitative war besonnen und künstlerisch, und in der Arie „Es jauchzen die Krieger“ ließ der Sänger eine Stärke der Stimme vernehmen, wie wir bisher von ihm gar nicht gewöhnt waren. Ebenso gebührt Herrn **Felix Schmidt** (Berlin) für die würdevolle und kunstgemäße Durchführung der Baßsolis die vollste Anerkennung. Wenn wir die in Rede stehende Leistung mit der vorjährigen im „Odysseus“ vergleichen, so macht sich in der sicheren Gestaltungskraft und charakteristischen Wiedergabe ein unverkennbarer Fortschritt geltend. Die Palme aber möchten wir unserer einheimischen Künstlerin, Frau Dr. **Theile**, reichen. Wir sind es ja längst gewöhnt, von ihr nur Gediegenes und Vollendetes zu hören; dies Mal hat sie sich aber noch selbst übertroffen. Das nach allen Richtungen hin ausgebildete Organ erklang selten so süß und zu Herzen sprechend wie gestern und entwickelte neben dem Ausdruck zarter Empfindungen eine intensive Kraft und Energie, die um so erfolgreicher wirkten, als das Maß der Schönheit nie überschritten wurde. Zugleich wurden die einzelnen effektreichen Verzierungen und Koloraturen, an denen die Sopranpartie im Alexanderfest besonders reich ist, mit nie fehlender Sicherheit und ohne jegliche Anspannung leicht und rein und perlend gebracht. Um nur Einzelnes hervorzuheben, erinnern wir an die Arie „Der König horcht mit stolzem Ohr“, an die Innigkeit der Worte „Nun flößt sein Trauerton sanft Mitleid in das Herz“, an die tiefe Wehmuth bei den Worten „bis ohne Freund sein Auge bricht“, an den wahrhaft süßen Schmelz, der sich im Vortrage des Brautliedes kundgab, wobei der Sängerin mit warmer Empfindung das obligate Violoncell zur Seite trat. Doch das sind nur Einzelheiten, die in ihrer weiteren Ausführung das Gesammtbild in seiner vollendeten Schönheit stören möchten. Und so sind wir am Ende, und greifen damit noch einmal in unseren Anfang zurück, indem wir Herrn Musikdirektor Hennig, dem das neuliche Auditorium für den hohen künstlerischen Genuß am Montag zum Dank verpflichtet ist, auch unsererseits dankend noch einmal die Erwartung aussprechen, bei der Pflege der Chormusik mehr vorwärts als rückwärts das auswählende Auge zu richten. W. B.

Telegraphische Nachrichten.

Belgrad, 20. Nov. Die zum Tode verurtheilten Insurgentenführer Didic und Gjusic sind gestern in Zajtschar standrechtlich erschossen worden. (Wiederholt).

Paris, 19. Nov. Das Gerücht, daß die französische Regierung ein Ultimatum an die chinesische Regierung gerichtet habe, wird von der „Agence Havas“ für ungiltig erklärt; im Gegentheil seien die Unterhandlungen zwischen China und Frankreich wieder aufgenommen. — Nach den letzten aus Khartum eingegangenen Nachrichten soll die Armee Hicks Pascha's eingeschlossen sein und derselben Lebensmittel fehlen.

Rom, 13. Nov. Das in Paris verbreitetete Gerücht, der Kriegsminister Ferrero werde 600 Millionen zu außerordentlichen militärischen Zwecken verlangen, wird von der „Agenzia Stefani“ für vollkommen unbegründet erklärt.

Rom, 19. Nov. Die Zeitungen in Rom und in den Provinzen besprechen die Reise Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen nach Spanien, indem sie dem erhabenen Gaste sehr lebhafte Sympathien entgegen bringen, sowie ihrer Genugthuung über diese bedeutsame Kundgebung der Freundschaft beider Völker Ausdruck geben.

Genua, 19. Nov. Nachdem der Kronprinz befohlen, daß die Abreise nach Valencia um 3 Uhr erfolgen sollte, schiffte sich das Gefolge um 2 Uhr ein und zwar gingen die Generäle v. Blumenthal und Mischke, sowie Adjutant Rittmeister v. Nypenheim an Bord der „Sophie“. Um 2½ Uhr verließ Se. k. k. Hoheit in Begleitung des Botschafters v. Keudell, des Generalkonsuls Bamberg, des Hofmarschalls v. Normann und des Adjutanten v. Kessel, das königliche Palais und bestieg am Hafen das zu seiner Abholung bereit liegende Boot des „Adalbert“, in welchem sich Kapitän z. S. Mensing als Kommandant befand. Sogleich wurde die kronprinzliche Standarte gesetzt und indem sich das Boot in Bewegung setzte, feuerten der „Adalbert“, die „Sophie“, die russische Fregatte „Svetlana“ und die italienische Fregatte „Roma“, sowie die Batterie im Fort den Salut von 21 Schüssen. Nach einviertelstündiger Fahrt stieg der Kronprinz an Bord des „Adalbert“, auf dem im Großtop das Wimpel des Kommandanten niederging und die kronprinzliche Standarte dafür gehißt wurde. Letztere wurde von der „Sophie“ mit 21 Schüssen salutirt. Die Bevölkerung begleitete den Kronprinzen auf dem ganzen Weg vom Palast bis zum Hafen mit endlosen Hochrufen. Eine Anzahl Dampfer mit Privatpersonen gab dem Geschwader das Geleit bis auf die offene See, welche ganz ruhig ist. Das Wetter ist sehr warm. Alle Schiffe hatten geflaggt.

Konstantinopel, 19. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Scheikh Obeidullah in Mekka an der Cholera gestorben.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 20. November, Abends 7 Uhr.

Der Kaiser empfing heute Mittag den russischen Kriegsminister Wannowski in längerer Audienz und zog ihn demnächst zur Tafel.

Das **Abgeordnetenhaus** nimmt morgen die Präsidentenwahl vor. Das Herrenhaus wählte sein bisheriges Präsidium wieder.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 5/6 des neuen Jahrgangs der **Deutschen Roman-Zeitung**, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin hat folgenden Inhalt: „Leukothea.“ Roman aus Alt-Hellas von Oskar Linke (Fortsetzung). — „Graf Lorenz.“ Roman von Ursula Zöge von Manteuffel (Fortsetzung). — Feuilleton: Zwei Gedichte von Paul Kipper. — Ein guter Freund. Von O. v. L. — Aus dem Bericht über die Reise Gallienis. Schluß. — Nahender Winter. Gedicht von Bodo Fechter. — Sommervilleggiatur in der Ukraine von E. Bugge. — Die Rückseite der Schaumünze. Von O. v. L. — Unterhaltungsschriften: von Loy, „Berliner Novellen“; Köhler, Schloß Friedensheim; Ernesti, „Ein neues Jahr“; Björnson, „Norwegische Erzählungen“; Goldschmidt, „Liebesgeschichten“; Neumann, „Thron und Reich“; Friedrich, „Am Horizont“; Schmidt, „Die Jungfernrede“; Louise Otto, „Zwei geistliche Kurfürsten“, „Aebtissin von Lindau“; Ganghofer, „Bergluft“. — Briefkasten.

* **Die Massage-Behandlung**, populär dargestellt von Dr. Albert Reibmayr. Wien 1883. Töplitz & Deuticke. Preis 1 Mark. Die Massage hat in den letzten Jahrzehnten eine wichtige Stelle in der Behandlung vieler Krankheiten errungen. Besonders groß ist das Interesse für diese Behandlungsmethode im Laienpublikum. Neben einer geschichtlichen Darstellung der Entwicklung dieser Methode sucht der Verfasser die physiologische Wirkung der Massage dem Publikum verständlich zu machen und schließt mit der genauen Angabe der Krankheiten, bei welchen die Massage angezeigt ist und bei welchen nicht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. November.

d. In **Westpreußen** werden gegenwärtig in gleicher Weise, wie dies bekanntlich schon in Oberschlesien geschehen ist, Unterschriften zu einer Petition der polnisch-katholischen Familienväter an den Herrn Unterrichtsminister gesammelt, in welcher darum gebeten wird, daß die polnische Sprache wenigstens beim Religionsunterricht polnischer Schulkinder in den Volksschulen eingeführt werde. Der „Kuryer Pozn.“ ist sehr erfreut über diesen Schritt der Polen Westpreußens und spricht die Hoffnung aus, daß die Petition, wenn auch nicht wie die aus Oberschlesien, mit 56 000, so doch jedenfalls mit einer sehr bedeutenden Anzahl von Unterschriften bedeckt werden wird. Das polnische ultramontane Organ ist der Meinung, daß es gut sein würde, wenn die katholischen Geistlichen deutscher Nationalität mit ihren Unterschriften das Gesuch ihrer Schäflein unterstützten und unter Berufung auf die von ihnen gemachten traurigen Erfahrungen den Herrn Minister um Aufhebung der Oberpräsidialbestimmungen in Betreff der Unterrichtssprache in den Volksschulen bäten.

r. **Der Schwarzviehhandel**, welcher hier seit Einrichtung des Viehhofes der Märkisch-Posener Eisenbahn stets lebhaft betrieben worden ist, wird dadurch noch bedeutend an Umfang gewinnen, daß eine größere Anzahl der bedeutendsten Schwarzviehhändler unserer Provinz sich gegenseitig rechtsverbindlich verpflichtet hat, vom 1. Dezember d. J. nicht mehr, wie bisher, den Schwarzviehhandel auf dem Bahnhofs-Grundstücke in Bentschen, sondern auf dem Viehhofe der Märkisch-Posener Bahn in Posen zu betreiben, und von da ab hierselbst den Ein- und Verkauf von Schwarzvieh vorzunehmen, und zwar stets am Sonnabend, wogegen sie am Donnerstag, wo sonst das Hauptgeschäft auf diesem Viehhofe stattfindet, weder Handel noch Bestellung vornehmen werden; die Konventionalstrafe für jeden Kontraventionsfall haben die Kontrahenten auf 500 M. festgesetzt, welche der städtischen Armenkasse zufließen sollen. Für die betr. Schwarzviehhändler, denen sich voraussichtlich noch viele andere Schwarzviehhändler unserer Provinz anschließen werden, ebenso aber auch für die Käufer aus anderen Provinzen, werden aus einer derartigen Konzentrirung des Schwarzviehhandels in der Provinzialhauptstadt mancherlei Vortheile erwachsen; für die Unterbringung des Schwarzviehes auf dem vortrefflich eingerichteten Viehhofe der Märkisch-Posener Bahn ist aufs Beste durch Buchten Sorge getragen; ebenso werden aber auch die Händler theils in dem Gasthofe auf dem Viehhofe, theils in dem neu angelegten Gasthofe auf dem Cichowicz'schen Grundstücke an der Breslauer Chaussee nach dem Viehhofe ein in jeder Beziehung befriedigendes Unterkommen finden; vor Allem aber wird in dem Eisenbahn-Knotenpunkte Posen mit seinen 6 Bahnen eine große Anzahl von Schwarzviehhändlern aus der Provinz, wie von außerhalb, zusammenströmen; so daß Angebot, wie Nachfrage, sehr rege werden und sich auf dem Viehhofe stets ein sehr belebtes Geschäft entwickeln wird.

r. **Der Kaufmann Joseph Freudenreich**, welcher früher mehrere Jahre lang unbesoldetes Magistratsmitglied (Stadtrath) in unserer Stadt gewesen ist und auf seinem Gute Plewisk mehrere industrielle Anlagen (Stärkefabrik 2c.) gemacht, auch in unserer Stadt eine große Essigfabrik angelegt hatte, ist am 20. d. M. im Alter von 79 Jahren gestorben.

r. **Von der Marktpolizei** wurden gestern Vormittags drei Rebhühner und ein Hase, welche ein Müller von außerhalb hierher zum Verkauf gebracht hatte, auf dem Sapiehaplatze konfiszirt, weil dieselben unbezettelt waren.

r. **Ein Lebensmüder**, seines Zeichens ein Müllergeselle, welcher gestern Abends eben über das Geländer der Wallischeibrücke springen wollte, um seinem Leben in der Warthe ein Ende zu machen, wurde von einem Sergeanten des 5. Fuß-Artillerie-Regiments, welcher gerade vorüberging, dabei abgefaßt und alsdann, da er ein in einer Schlägerei arg zugerichtetes blutiges Auge hatte, nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

r. **Diebstähle.** Aus unverschlossenem Korridor einer Wohnung in der Mühlenstraße wurde am 18. d. M., Nachmittags ein dunkelblauer Damen-Regenmantel im Werthe von 40 M. gestohlen. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher am 16. d. M. in der Allerheiligen-Straße aus einem Pferdestall einen Pelz entwendet hat.

ß **Samter**, 19. November. [Für Ischia. Viehkrankheiten. Kreis-Sparkasse.] Nachträglich sind für die Verunglückten in Ischia noch 112 M. von dem Bürgermeister Hoffmann in Pinne gesammelten Gaben dem hiesigen Landrath Dr. v. Dziembowski zugegangen, welche Letzterer an die Reichsbank-Hauptkasse in Berlin abgeführt hat. — Unter den Pferden des Wirthes Wilhelm Repke in Rossalewo-Abbau ist die Rotzkrankheit, unter dem Rindvieh des Dominiums Przyborówko ist die Maul- und Klauenseuche und unter den Schafen daselbst die Klauenseuche ausgebrochen. — Der Stand und die Geschäfts-Resultate der Kreis-Sparkasse zu Samter waren Ende v. M. wie folgt: Einnahme 200,950,67 M., Ausgabe 199,592,33 M. Es verblieb mithin ein Bestand von 1357,84 M.

.—r. **Wollstein**, 19. Nov. [Zur Eisenbahn Bentschen-Wollstein. Personalien. Kollekte. Viehkrankheiten. Toller Hund. Markt in Rakwitz.] Die Proposition, welche den Kreisständen in Betreff des Eisenbahnbaues Bentschen-Wollstein auf dem 28. d. M. anberaumten Kreistag gestellt wird, lautet folgendermaßen: Die Kreisstände wollen beschließen 1) den gesammten zum Bau einer Bahn untergeordneter Bedeutung von Bentschen nach Wollstein einschließlich aller Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden — soweit derselbe erforderlich sein wird —, nach Maßgabe des vom Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projekts unentgeltlich und lastenfrei der Staatsregierung zum Eigenthum zu überweisen, oder die Erstattung der sämmtlichen staatsseitig für dessen Beschaffung im Wege der Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten einschließlich aller Nebenentschädigungen für Wirthschaftserschwernisse und sonstige Nachtheile in rechtgültiger Form zu übernehmen und sicher zu stellen. 2) Für die qu. Bahn die Mitbenutzung der Chausseen und öffentlichen Wege, soweit dies die Aufsichtsbehörde gestattet, unentgeltlich und ohne besondere Entschädigung für die Dauer des Bestehens und des Betriebes der Bahn zu gestatten. 3) Der erforderliche Geldbetrag ist aus den disponiblen Vermögen des Kreises zu entnehmen. 4) Die bereits auf dem Kreistage am 16. Mai cr. gewählte Ausführungs-Kommission wird mit Ausführung des Beschlusses beauftragt und ihr zu dem Ende das Vermögen des Kreises bis zur Höhe von 60,000 M. zur Verfügung gestellt. — Dem Vernehmen nach haben bereits die großen Grundbesitzer des Kreises über deren Territorien die Bahn gehen soll, nicht nur die unentgeltliche Hergabe der Ländereien, sondern auch noch namhafte Geldsummen versprochen. Auch die Vertreter unserer Stadt haben in ihrer am 12. d. M. stattgehabten öffentlichen Sitzung 3000 M. als Beihülfe zum Bahnbau unter der Bedingung votirt, daß der Bahnhof, wie es projektirt ist, in der unmittelbaren Nähe der Stadt hergestellt wird. — An Stelle des früheren Bürgermeisters Herrn Seidel, ist der jetzige Bürgermeister Herr Stephan zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bomst ernannt worden. — Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande der hiesigen Marienstiftung 2c. — Waisenhaus für Mädchen — die Genehmigung ertheilt, zum Besten der hiesigen Waisenhäuser in der zweiten Hälfte des laufenden Monats bei den Evangelischen in einmeiligem Umkreise hiesiger Stadt eine Sammlung von Naturalien abzuhalten. Jedoch müssen sich die Sammelnden stets durch eine Legitimation der Ortspolizeibehörde ausweisen können. — In den Gemeinden Silz-Hauland, Jaziniec und Kielkowo ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh erloschen. Es ist dieselbe hingegen neuerdings in der Gemeinde Ziegel-Hauland ausgebrochen. — Ein in Goile getödteter Hund hat dem Gutachten des hiesigen Kreis-Thierarztes zufolge an der Tollwuth gelitten. Es müssen demgemäß sämmtliche Hunde der Stadt Rostarschewo und der in der Stadtfeldmark ausgebauten Besitzer auf 3 Monate festgelegt werden. — Auf dem am 15. d. M. in Rakwitz stattgehabten Krammarkt haben die vielen anwesenden Krämer ein sehr zufriedendes Geschäft gemacht. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt hingegen, welche beide gut besetzt waren, ging das Geschäft wegen mangelnder Kauflust sehr schleppend. Die Preise waren gedrückt.

♉ **Birnbaum**, 19. Nov. [Jahrmärkte.] Der am Mittwoch in Zirke abgehaltene Jahrmarkt war recht lebhaft. Hauptsächlich auf dem Krammarkte entwickelte sich ein sehr bedeutendes Geschäft. Der Auftrieb von Rindvieh war sehr stark und wurde viel gehandelt; hohe Preise zahlte man für gute junge Milchkühe, dagegen war die Nachfrage nach altem Rindvieh nur sehr schwach und erzielte solches nur niedrige Preise. Auch auf dem Schweinemarkt herrschte viel Leben und war hauptsächlich großer Begehr nach Mastschweinen; Ferkel wurden weniger begehrt. Von Pferden merkte man nur alte abgetriebene und die Nachfrage nach solchen war sehr gering. Ganz entgegengesetzt war das Geschäft auf den Tags vorher in Betsche abgehalten Jahrmarkte. Daselbst hatten die Krämer nur sehr geringe Einnahmen Rindvieh und Pferde waren zwar ziemlich zahlreich vertreten, es fehlten jedoch die Käufer.

× **Pudewitz**, 19. Nov. [Kirchliches.] Während der Vakanz der hiesigen evangelischen Pfarre wird der Pfarrer Stahr aus Gnesen die hiesigen Amtsgeschäfte vertretungsweise übernehmen und am nächsten Sonntage, dem Todtenfest, den ersten Gottesdienst nebst Kommunion halten.

×× **Gnesen**, 19. Nov. [Schwurgericht. Gesangvereine. Musikverein.] Am 26. d. Mts. beginnt beim hiesigen Landgericht die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode, die indeß nur wenige Tage in Anspruch nehmen soll, da erst vor Kurzem die vierte Periode beendigt wurde. — Die beiden hier bestehenden Gesangvereine, der „Jacob'sche Männergesangverein“ und die „Liedertafel“, begehen in den nächsten Tagen ihre Stiftungsfeste, und zwar die Liedertafel am 27. d. Mts. und der Jacob'sche Verein am 1. k. Mts. Letzterer Verein tritt damit in sein 14. Vereinsjahr ein, während die Liedertafel den 2. Jahrgang beginnt. Beide Vereine wetteifern in edelstem Sinne in Bezug auf Erreichung der gestellten Ziele auf gesanglichem Gebiete sowohl, als auch was Geselligkeit und gesellschaftliches Zusammenwirken betrifft. Gegenseitige Einladungen zu den bevorstehenden Festen werden ergehen und wird die Liedertafel als der jüngere Verein hierin den Vorantritt übernehmen. Gleichzeitig wird auch der Turnverein Einladungen zur Theilnahme an dem Stiftungsfeste der Liedertafel erhalten. — Die Gründung eines Vereins zur Pflege klassischer Musik, wie solche vor einiger Zeit in Anregung gebracht, ist bisher nicht zur Ausführung gelangt, doch ist der Plan darum nicht aufgegeben, vielmehr wird der Zweck immer noch mit Interesse verfolgt.

♂ **Sandberg** (Kreis Kröben), 20. Nov. [Jahrmarktsverlegung.] Wegen der hier in der Umgegend unter dem Rindvieh grassirenden Maul- und Klauenseuche ist der für die hiesige Stadt auf den 27. d. Mts anberaumte Kram- und Viehmarkt auf den 19. Dezember verlegt worden.

♁ **Czarnikau**, 19. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Landwehrverein. Gesperrter Weg. Personalien. Marktpreise.] Bei der heute hierselbst stattgehabten Stadtverordnetenwahl war die Betheiligung der Wähler der III Abtheilung eine nur sehr geringe. Es wurden 57 Stimmen abgegeben; davon erhielten Dr. Winiecki 27, Ackerbürger W. Busse 20 und Hotelbesitzer Szukalski 10 Stimmen. Zwischen Dr. Winiecki und W. Busse findet eine Stichwahl statt, welche auf Montag, den 26. d. Mts. festgesetzt ist. In der II. Abtheilung wurde Kreisthierarzt Kiefer neugewählt und in der I. Abtheilung unter Betheiligung sämmtlicher 26 Wähler Dr. Rawitzki wiedergewählt. — Durch gestrigen Beschluß des Landwehrvereins-Vorstandes wird am 1. Dezember d. J. für die Mitglieder des Vereins ein Vergnügen stattfinden. Auf Vorträge des Landwehr-Sängerbundes wird die Aufführung eines Theaterstückes und sodann ein Tanzkränzchen folgen. — Der Bezirksfeldwebel Mau von hier ist als Militäranwärter zur Regierung in Posen einberufen und wird derselbe durch den Unteroffizier Müller vom Bezirks-Kommando Schneidemühl vertreten. — Auf dem Planum der im Bau begriffenen Chaussee Czarnikau-Filehne hat man auf der Strecke Cißkowo-Gulcz mit der Steinschüttung begonnen, weshalb diese Wegstrecke für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt bleibt. Es sind für die Folge zwischen Cißkowo und Gulcz Feldwege, sowie Interimswege zur Benutzung gestellt und durch Tafeln bezeichnet. — Nach der von Seiten des hiesigen Landrathsamtes gegebenen Zusammenstellung der Durchschnitts-

marktpreise in unserer Stadt pro Oktober d. J. zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 17,00—20,00 M, für Roggen 12,88—14,66 M., für Gerste 11,75—13,66 M., für Hafer 11,30—13,25 Mark, für Kartoffeln 2,75 M., für Kocherbsen 18,00 M., für Speisebohnen (weiße) 23,85 M., für Richtstroh 3,25 M. und für Heu 4,50 M. Für 1 Kilogramm Eßbutter zahlte man 2,20 M. und für ein Schock Eier 2,40 M. Zu Markte gebracht wurden im Ganzen 400 Kilogramm Weizen, 2200 Kilogramm Roggen, 1600 Kilogramm Gerste und 900 Kilogramm Hafer.

II **Bromberg**, 19. Nov. [Frequenz des Bromberger Kanals.] In diesem Jahre ist die Schließung des Bromberger Kanals zeitiger eingetreten, als in den früheren Jahren, denn während sonst in der Regel am 1. Dezember der Verkehr auf demselben sein Ende erreichte, erfolgte die Kanalsperre in diesem Jahre schon am 15. d. M.; es geschah dies deshalb, weil mit den Anschlußarbeiten an die neu erbaute Kopfschleuse in der Brahe hierselbst jetzt begonnen werden mußte, damit diese Arbeiten bis zum 1. April k. J. beendet und diese Schleuse und mit ihr der ganze Kanal dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Im Laufe des Verkehrsjahres haben den Kanal nach amtlicher Feststellung passirt auf der Strecke Bromberg-Nakel in Summa 657 beladene (Vorjahr 796), 185 leere (Vorjahr 173) und 293 königliche (Vorjahr 101) Fahrzeuge. In der Richtung Nakel-Bromberg passirten den Kanal in Summa 513 beladene (Vorjahr 473), 396 leere (Vorjahr 430) und 267 königliche (Vorjahr 97) Fahrzeuge. Hölzer wurden geschleust: von der Weichsel her in Summa 619,105 lfde. Mtr. (Vorjahr 476,605) in 8316½ Schleusungen (Vorjahr 6383½). Von der Oberbrahe gingen in resp. durch den Kanal in Summa 61,709 lfde. Mtr. (Vorjahr 48,824) in 822½ Schleusungen (Vorjahr 656).

‡ **Inowrazlaw**, 18. Nov. [Revision. Konzert Abschiedsfeier. Theater. Zuckerfabrik Pakosch. Vortrag. Jahrmarkt. Ermittelter Verbrecher.] Am 13., 14. und 15. d. M. unterzog Herr Provinzial-Schulrath Polte aus Posen das hiesige Gymnasium einer eingehenden Revision. — Am 21. d. M. findet hierselbst zur Eröffnung des neuerbauten Saales in Weiß' Hotel ein Konzert der Kapelle des 99. Regiments aus Posen statt. — Am 24. d. M. wird zu Ehren des von hier nach Rogasen versetzten Amtsgerichtsrath Richter in Bast's Hotel eine Abschiedsfeier veranstaltet werden. — Die Theatergesellschaft von E. Grimm, die bisher in Strelno gastirte, wird hierselbst in Schendels Hotel einen Cyklus von Theatervorstellungen veranstalten, der heute seinen Anfang nimmt. — Die Zuckerfabrik Pakosch hat für das Jahr 1882/83 eine Dividende von 5 Prozent festgesetzt. — Am 13. d. M. hielt im hiesigen Handwerkerverein Dr. med. Warschauer von hier vor einem ansehnlichen Auditorium einen Vortrag über: „Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität". — Der am 14. d. M. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht und es sind im Ganzen recht flotte Geschäfte gemacht worden. — Ein bei dem Eisenbahnbau in Tucznо unter dem Namen Lewandowski beschäftigt gewesener Arbeiter wurde am 13. d. M. in hiesiger Stadt durch den Polizei-Sergeanten Trando verhaftet. Der Inhaftirte ist verdächtigt, bei einem Schachtmeister in Jarice einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Bei seiner demnächstigen Vernehmung wurde er des Diebstahls überführt, dem Gerichte überliefert und dort fernerweit festgestellt, daß er sich einen falschen Namen beigelegt hat, und daß man es mit einem schon mehrfach bestraften und aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entsprungenen Verbrecher zu thun hat. Die entwendeten und bei dem Diebe vorgefundenen Gegenstände sind polizeilich asservirt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Petersburg**, 19. November. Ausweis der Reichsbank vom 19. November n. St.*)

Kassen-Bestand	82,807,724	Rbl.	Abn.	2,724,929	Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	24,063,914	„	Abn.	1,596,911	„
Vorsch. auf Waaren . .	82,632	„	unverändert		
do. auf öffentl. Fonds	2,998,705	„	Abn.	781	„
do. auf Aktien und Obligationen	24,666,451	„	Abn.	3,525	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	47,493,007	„	Zun.	1,990,069	„
Sonst. Kontokurr. . .	58,224,079	„	Abn.	233,424	„
Verzinsliche Depots . .	30,086,847	„	Zun.	125,750	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 12. November.

Vermischtes.

* **Herr Theater-Direktor Oppenheim** veröffentlicht folgende Danksagung: „Herzlichen Dank für die außerordentliche, mir von allen Seiten bewiesene Theilnahme an dem schweren Unglücksfall, welcher mich jüngst betroffen und den die liebe Fama, freilich mit dem wunderlichsten Phantasieschmuck versehen, so schnell weiter verbreitete. Die Vorsehung hat mich zwar hart getroffen, allein vor dem Schlimmsten bewahrt; denn dies möge zugleich zur Aufklärung dienen: an derselben Stelle stürzten vor mir früher schon mehrere Personen, in der Dunkelheit den Weg verfehlend, den Wall hinab, denen schlimmeres Leid widerfahren. Gleichzeitig theile ich mit, daß ich meine Direktion unverändert weiterführe, indem ich bis zu meiner hoffentlich baldigen Genesung vertreten werde, somit alle abgeschlossenen Verträge aufrecht erhalten bleiben. Nochmals herzlichen Dank allen Denen, die sich während meines schmerzlichen Leidens so liebevoll meiner erinnert. Glogau, Mitte November 1883. Adolf Oppenheim."

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 5. Kl. 104. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 19. November.
(Ohne Garantie.)

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 260 Mark gezogen worden.

254 626 476 065 689 631 804 (300) 767 248 976 590 562 315 (300) 269 144 202 957 729 769 999 389 (300) 281 (300) 075 (500) 329 983 912 731 250 **1**549 749 275 356 491 357 376 285 494 907 351 932 840 597 264 320 114 641 916 (1000) 923 769 **2**191 906 097 759 468 880 452 173 233 (3000) 206 364 656 542 847 506 046 655 109 (500) 143 458 025 (300) 351 060 **3**231 494 169 511 475 (300) 422 301 (500) 536 819 411 748 439 **4**159 825 (300) 941 519 093 899 741 186 070 773 (3000) 803 780 (1000) 201 771 347 216 143 027 407 (1000) 766 958 **5**576 677 357 567 (1000) 919 161 331 (1000) 123 341 275 (300) 666 (5000) 680 579 581 856 (3000) 142 299 035 413 (15000) **6**917 288 608 434 246 653 473 822 038 639 913 946 341 051 606 425 437 109 174 159 470 950 939 **7**909 635 493 108 593 178 232 067 127 451 512 488 265 186 557 560 081 191 876 **8**378 222 186 315 177 287 (500) 170 642 916 655 426 468 (300) 832 581 998 458 182 407 (500) 926 936 028 162 **9**187 (3000) 404 (300) 597 656 260 592 057 241 (3000) 106 (500) 835 (500) 803 (1000) 417 692 441 232 567 028 188 920 (500) 736 959 (300) 080 068 133 081.

10924 170 827 194 791 932 540 (500) 455 225 371 368 352 144 075 155 067 732 781 401 576 (300) 046 189 983 332 266 716 682 (300) 250. **11**604 735 (300) 102 (300) 675 410 525 054 708 (500) 966 (300) 020 602 530 647 739 412 393 375 856. **12**122 334 843 792 102 219 913 801 496 705 997 (500) 133 350 923 795 954 568 067 699 (300) 931 645 548. **13**665 135 267 217 581 970 (300) 989 529 261 684 (300) 176 709 671 258 (300) 888 716 294 829 (300).

14091 609 242 521 (300) 152 (3000) 490 341 776 664 193 524 428 084 339 268 (300) 311 424 777 (300) 063 344 893. **15**188 144 719 469 202 689 074 (500) 290 948 200 (500) 931 925 799 996 077 014 172 044 993 364 (300) 745 317 318 031 (1000) 217. **16**948 (1000) 687 011 316 266 931 347 (500) 746 201 248 464 (5000) 165 285 (3000) 658 (300) 796 975 935 830 734 193 966 420 747. **17**295 054 252 (300) 562 (300) 042 988 002 977 (300) 097 628 891 998 194 213 290 923 842 581. **18**859 (500) 375 693 986 194 969 297 097 351 392 787 979 570 665 265 418 955 190 395 721 161 524 678 119. **19**349 385 064 (300) 689 343 830 174 338 543 555 224 131 985 (300) 832 165 917 366 451 685 (1000).

20324 315 (3000) 690 891 262 340 (300) 923 382 399 321 798 626 (500) 002 904 423 077 453 895 173 **21**883 854 834 270 424 324 012 (300) 731 495 666 478 062 989 123 038 544 758 639 369 (3000) 347 (1000) 475 393 900 291 337 240. **22**317 468 364 134 534 316 698 958 813 011 379 016 296 478 161 926 837 718 671 945 153. **23**981 879 933 734 766 155 501 257 (500) 874 344 376 021 291 162 761 827 518 847. **24**689 (500) 246 938 957 945 932 787 468 123 846 (1000) 420 279 (300) 244 380 632 137 465 290 775 268. **25**857 750 733 357 139 593 256 (300) 434 369 350 689 702 395 977 776 331. **26**429 428 055 565 597 244 961 774 415 491 673 633 188 654 237 753 990 (1000). **27**469 013 916 (300) 728 442 290 (300) 219 463 117 815 970 215 (1000) 821 780 689 221 418 362 687 384 789. **28**202 913 287 093 866 809 706 488 038 400 876 846 (300) 114 878 359 389 566. **29**602 377 717 810 968 541 (1000) 205 347 989 740 298 026 117 859 925 230 337.

30183 575 345 401 (300) 385 (300) 414 725 431 172 428 740 879 491 856 407 922 923 842 669 133. **31**267 945 208 576 541 652 252 142 156 852 (300) 291 127 094 653 818 486 276. **32**920 863 003 219 634 962 020 134 170 435 705 897 096 (300) 002 309 498 302 596 727 163. **33**000 810 124 559 669 516 020 (300) 178 700 (1000) 723 279 786 280 402 136 609 510 697. **34**395 521 825 690 352 378 537 401 356 520 186 303 863 229 507 (300) 966 (300) 393. **35**301 346 544 241 074 (300) 588 013 180 880 234 568 191 040 324 007 780 390 625 960. **36**982 591 798 055 954 202 199 222 443 782 874 496 227 957 (300) 963 (500) 165 196 870. **37**050 (300) 217 805 066 085 010 561 (3000) 310 143 030 424 487 380 435 530 724 500 730 026 654. **38**877 751 150 856 021 786 029 498 (3000) 546 998 662 (3000) 646 066 283 091 892 664 **39**366 620 076 133 175 593 462 439 162 (1000) 585 422 292 308 759.

40998 (500) 789 646 528 440 804 436 955 546 743 464 137 561 501 467 824 900 700 392 345 838 449 109 010 (500) 667. **41**193 676 566 958 (1000) 337 659 (300) 114 282 274 822 689 401 195 597 307 (300) 387. **42**615 247 (1000) 156 524 207 576 125 523 995 905 838 880 318 (300) 319 180 509 805 508 999 521 906 (3000) 376 769 (500) 301 476 339. **43**943 377 884 598 649 031 429 (3000) 956 414 351 882 (500) 471. **44**492 664 026 428 495 677 497 782 601 764 727 533 987 120 669. **45**465 403 (3000) 667 851 592 705 505 660 457 718 757 773 913 644 558 402 122 421. **46**997 595 368 760 589 105 741 968 (300) 260 660 774 (3000) 590 529 (500) 880 627 048 600 100 517 551 739 156 293 463 (3000) 305 376 610 (3000) 962 920. **47**177 991 (300) 356 309 231 875 823 (3000) 448 224 336 045 637 400 182 839 256 (1000) 459 711 746 146. **48**754 428 557 252 444 622 246 (300) 520 (1000) 954 130 857 698 135 920 919 534 (300). **49**133 062 674 911 291 227 810 679 190 310 517 775 502 224 959 896 103 519 816 914 (1000) 126 395 947 125 794 389 184.

50936 371 174 433 018 074 148 573 242 (500) 283 205 778 530 612 186 645. **51**001 493 721 429 304 823 432 229 (500) 265 088 300 343 628 872 400 165 702 612 116 507 098. **52**376 (3000) 911 183 567 (500) 601 (1000) 377 008 793 077 048 930 322 778 (300) 885 876 (300) 594 723 926 249 128 (500) 918 298 253 573 976 800. **53**964 786 785 642 906 864 837 063 140 146 192 276 595 (3000) 550 650 852 027 652 311 (500) 247 098 (500) 735 441 748. **54**215 340 917 (300) 276 723 823 002 628 903 542 333 544 550 783 267 382 330 617. **55**616 202 986 620 580 552 289 668 838 565 155 308 671 672 995 941 954 209. **56**784 471 357 814 474 783 (3000) 802 464 (300) 650 548 647 (300) 786 943 572 329 626 629 919 352. **57**252 476 (500) 992 142 403 184 544 668 512 051 493 330 870 (1000) 862 128 (1000) 122 654 242. **58**493 204 310 627 235 728 779 794 (5000) 260 347 166 825 156 823 513 626 432 (300) 413 (500). **59**174 888 313 947 (300) 197 606 394 596 875 591 971 964 594 356 324 933 593 773 872.

60717 592 542 226 136 703 352 434 105 205 610 659 431 714 820 475 625 386 070 125. **61**071 672 055 426 225 397 906 437 (300) 065 734 006 090 (300) 402 167 (1000) 611 106 605 387 022 091 557 331 201 580. **62**556 242 995 055 869 349 585 623 422 986 935 115 (300) 037 (300) 292 290 638 253 494 035 (1000) 656. **63**637 132 714 (3000) 745 (500) 801 106 893 378 (300) 168 (300) 137 (500) 220 403 439 828 628 799 880 775 645 204 (3000) 891 770 817 345 308 109 961 (500) 042 (300). **64**227 779 580 771 894 941 965 837 835 (300) 978 518 002 357 716 157 942 056 (3000) 811 (300) 955 597 036 (300) 560 085. **65**891 154 580 842 (3000) 500 (1000) 883 532 (300) 150 039 (300) 359 927 148 316 893 731. **66**172 612 057 728 994 (15,000) 272 745 607 512 (500) 857 311 805 527 104 978 764 504 532 024 531 259. **67**400 (3000) 385 829 317 635 068 (300) 549 639 029 579 320 804 615 242 501 699 875 181 410 900 272. **68**000 645 264 801 613 467 711 239 091 167 212 181 834 125 381 445 098 415 180 882 **69**296 663 219 618 719 345 806 984 922 306 (3000) 923 676 821 (1000) 339 261 910 (300) 353.

70409 033 505 858 076 804 095 332 015 820 252 432 (300) 583 962. **71**593 277 118 194 450 038 207 864 948 577 042 902 928 (500) 366 257 503 388 122 598 856 952 291. **72**154 498 017 (1000) 349 512 (1000) 733 (500) 149 636 264 980 599 464 812 658 097 678 072 577 157 314 (300) 784 530 751. **73**257 796 452 401 913 438 722 261 248 882 068 288 132 677 857 434 855 939 707 651. **74**458 986 967 829 (300) 712 (1000) 843 365 452 626 880 347 483 087 469 491 222 472 524 889 002 526 (500) 464 530 643 (300) 846 758. **75**102 770 968 743 993 692 532 035 303 917 561 075 133 257 (1000) 348 619 842 012 (500) 371 489 930 (300) 871 442 (300). **76**217 571 095 731 492 331 760 303 115 079 678 710 649 026 795 076 940 950 (3000) 996 148. **77**037 379 138 (200) 676 508 884 773 075 024 965 655 (500) 573 441 289 079 (300) 898 231. **78**821 538 (3000) 110 849 (1000) 692 185 809 098 694 963 082 417 761 998. **79**454 020 858 594 072 863 310 (300) 416 307 519 010 231 823 (500) 343 (300) 512 267 220 940 979 864 367.

80804 952 486 394 337 (300) 073 982 (300) 353 537 811 858 905 563 019 940 471 267 799 889 772 482 (1000). **81**800 189 758 958 795 536 081 391 (3000) 202 (300) 460 616 150 866 775 707 812 509 396 987 602 813 (500). **82**000 586 772 087 396 839 476 899 977 619 340 946 175 (500) 016 748 (300) 957 (300) 343 371 753 196 047. **83**629 (1000) 019 418 512 306 (3000) 801 234 915 032 (300) 237 137 365 368 568 (1000) 933 056 178. **84**050 (300) 369 757 840 907 048 (500) 759 493 901 492 160 689 025 502 102 962 012 362 885. **85**422 432 335 635 842 (3000) 967 706 385 473 953 527 543 056 478 558 065 074 882 327 021. **86**546 797 211 956 848 (300) 507 485 845 789 637 639 826 462 133 179 969 999 506 819 465 (1000). **87**885 588 471 736 (1000) 377 487 738 853 586 875 835 (300) 125 581 148 322 410 623 (500) 305 858 284. **88**598 736 458 605 382 806 (300) 045 285 593 491 099 671 700 (300) 816 846 697 784 278 555 (300) 953 055 263 831 619 863 320 760 (300). **89**861 163 519 061 881 (500) 062 549 (300) 379 118 171 785 232 065 (1000) 100 667 170 (3000).

90524 (500) 916 (1000) 700 715 798 605 845 635 (500) 758 177 552 (300) 188 354 199 982 155 137 (300) 256 942 637 241. **91**943 493 336 833 617 959 (500) 824 197 934 (500) 206 489 898 002 621 340 620 608 (300) 780 064. **92**194 (300) 643 429 294 033 763 181 (300) 541 403 014 651 542 (1000) 634 951 257 (300) 955 985 (300) 750 582 003 945 258 479 (300). **93**134 003 468 212 753 130 065 778 797 (300) 202 601 788 329 216 090 407 (1000) 265 454 873 946 281. **94**599 097 623 068 702 (300) 404 135 777 (300) 238 (300) 364 160 124 181 714 664. **95**721 953 029 349 251 (1000) 517 469 358 194 546 409 (1000) 658 827 612 205. **96**521 646 870 110 776 417 766 600 (1000) 965 591 422 001 620. **97**020 618 569 (3000) 216 (1000) 276 906 961 808 944 287 142 184 760 (1000) 908 093 574 550 (1000) 229 (3000) 374 (500) 270 236 (300) 767 759 907 221. **98**396 749 985 408 662 (300) 845 173 817 (300) 828 768 518 933 911 719. **99**567 359 130 647 371 286 506 (3000) 740 659 (1000) 252 228 935 158 451 519 547 898 392 920 (300).

Viktoria-Theater. Ueber den Automaten „Psycho", welcher gestern auch hier vorgeführt wurde, schrieb s. Z. das „Prager Tageblatt": Der Automat „Psycho", welchen der Besitzer des Cagliostro-Theaters, Herr Arbré, gegenwärtig im Viktoria-Theater vorführt, setzt durch seine unerklärlichen Leistungen die Besucher in Erstaunen und dies umsomehr, als Herr Arbré über Wunsch Jedermann den Nachweis liefert, daß der Automat „Psycho" auf keiner Täuschung nach dem System des „King Fu", der so viel Staub gemacht hat, beruht, sondern lediglich durch einen Mechanismus, dessen Prinzipien Geheimniß des Erfinders sind, funktionirt und so wunderbare Leistungen bietet. Wir hatten Gelegenheit, den Automaten bei Tag aus unmittelbarster Nähe zu besichtigen und denselben arbeiten zu sehen. Der Automat selbst, eine Puppe, die Herr Arbré vor uns entkleidete, enthält nichts Anderes, als eine Reihe über ein Holzgestell gespannter Schnüre. In dem Kasten, auf welchem die Puppe, respektive das Holzgestell ruht, den uns Herr Arbré gleichfalls öffnete, ist der Mechanismus untergebracht, der von Ansehen äußerst einfach ist und doch die merkwürdigen Resultate liefert. Dieser Kasten steht auf einem in einem Holzschemel ruhenden durchsichtigen Glas-Zylinder. Keinerlei Verbindungen von Außen sind wahrnehmbar. Das Vorhandensein eines Menschen im Automaten ist absolut unmöglich. Um so überraschender gestalten sich die Produktionen, welche uns zuerst Herr Arbré vorführte, die wir dann aber auch, als sich Herr Arbré ganz aus dem Theatersaal entfernt hatte, mit „Psycho" allein vornahmen. Wir haben mit dem Automaten eine Partie „Sechsundsechzig" gespielt, die derselbe gewann. Die Karten, mit welchen der Automat spielt, werden vor denselben aufgestellt und das Spiel beginnt. Der Automat läßt suchend seine hölzerne Hand über die Karten gleiten, hebt alsdann das auszuspielende Kartenblatt auf und so geht es fort. Auch die Figuren des Spieles, wie Vierzig und Zwanzig, zeigt der Automat im Laufe des Spieles ebenso wie das Erreichen des Sechsundsechzig durch Schläge auf eine vor ihm stehende Glocke an. Der Automat löst auch die verschiedensten arithmetischen Aufgaben, indem er die Resultate derselben durch Verschieben eines Zeigers auf einem Zifferblatte anzeigt. Der Automat „Psycho", der vor dem deutschen Kaiser, den Königen von Schweden und Württemberg, dem Großherzoge von Baden ꝛc. gezeigt wurde, ist jedenfalls ein Kunstwerk, das die vollste Beachtung verdient. Obwohl er bereits seit sieben Jahren in Europa gezeigt und überall großes Aufsehen erregte, ist die bewegende Kraft, die seine Leistungen ermöglicht, bis heute noch ein Räthsel.

Germania zu Stettin. Im Monate Oktober wurden neue Versicherungen abgeschlossen 818 über 2,738,818 M. Kapital — vom 1. Januar bis 1. November d. J. 8113 Versicherungen über 24,731,122 M. Kapital und 48,804 M. jährl. Rente auf das Leben von 7969 Personen. Nach Abzug aller durch Tod und bei Lebzeiten Ausgeschiedenen blieben am 1. November 1883 versichert 135,766 Personen mit 279,682,804 M. Kapital und 339,105 M. jährl. Rente. Die Jahreseinnahme der „Germania" in 1882 betrug 12,235,779 M., das Gesammtvermögen am Schlusse ihres 25. Rechnungsjahres 60,721,784 M. In letzterer Summe ist die Prämien-Reserve mit 47 2/10 Millionen, die Kapital- und Extra-Reserve mit 1 2/10 Millionen, das Grundkapital mit 9 Millionen und die Dividenden-Reserve der Versicherten mit 2 2/10 Millionen Mark enthalten. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten 54,742,450 M. ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 6,599,823 Mark Dividende gewährt.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 20. November (Telegr. Agentur.)

	Not. v. 19		Not. v. 19.
Oels-Gn. E. St.-Pr. 72 25	72 —	Russ. zw. Orient. Anl. 55 60	55 40
Halle Sorauer " " 111 75	111 50	" Bod.-Kr. Pfdb. 85 —	85 —
Ostpr. Südb. St. Act. 126 30	125 60	" Präm-Anl. 1866 128 60	128 —
Mainz. Ludwigshf. " " 105 30	105 40	Pos. Provinz.-B.-A. 119 80	119 75
Marienbg. Mlawka " 94 —	93 80	Landwirthschft. B. A. — —	— —
Kronprinz Rudolf " " 72 60	72 10	Posener Spritfabrik — —	— —
Oestr. Silberrente 66 75	66 75	Reichsbank 149 40	149 25
Ungar 5% Papierr. — —	71 75	Deutsche Bank Akt. 144 30	144 25
do. 4% Goldrente 73 40	73 30	Diskonto Kommandit 184 75	184 80
Russ.-Engl. Anl. 1877 91 30	91 25	Königs-Laurahütte 116 —	117 60
" " 1880 71 10	70 90	Dortmund. St.-Pr. 84 —	85 9[illegible]

Nachbörse: Franzosen 525 — Kredit 474 — Lombarden 242 —

Galizier. E.-A. 120 75	120 25	Russische Banknoten 198 25	198 1[illegible]
Pr. konsol. 4% Anl. 101 10	101 10	Russ. Engl. Anl. 1871 85 40	85 2[illegible]
Posener Pfandbriefe 100 60	100 60	Poln. 5% Pfandbr. 61 —	61 —
Posener Rentenbriefe 100 80	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr. 53 50	53 50
Oester. Banknoten 169 10	169 25	Oester. Kredit-Akt. 475 —	472 50
Oester. Goldrente 83 10	83 25	Staatsbahn 525 —	526 —
1860er Loose 117 25	117 25	Lombarden 242 50	239 —
Italiener 89 60	89 75	Fondst. fest	
Rum. 6% Anl. 1880 102 25	102 25		

Rittergutsversteigerung.

Das 13½ Kilometer von **Gnesen**, 2 Kilometer von der Stadt **Witkowo** entfernte, unter landschaftlicher Verwaltung stehende, eine Gesammtfläche von 499 Hekt. 62 Ar und 68 □ Meter enthaltende und nach 2164,11 Mark Reinertrag und 810 Mark Nutzungswerth zur Steuer eingeschätzte **Rittergut Chlondowo** soll am

19. Dezbr. 1883, Vorm. 10 Uhr, zwangsweise versteigert werden. Die Gebäude sind sämmtlich in ordnungsmäßigen Zustande und zum großen Theile neu aus Backsteinen erbaut. Der Boden gilt als ertragsfähig. In Gnesen wird eine Zuckersiederei betrieben und in dem übrigens durch eine Kunststraße verbundenen **Witkowo** befindet sich eine Rübenabnahmestelle. Anfragen werden gerichtsseitig beantwortet.

Gnesen, am 18. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Dolzig, Kreis Schrimm, unter Nr. 44 belegene, dem Schuhmacher **Christian Adam** und dessen Ehefrau Rosine geb Schulz gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 21 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 51 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 270 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. Januar 1884,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 677 Mk. 4 Pfg.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 4. Januar 1884,

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 31. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Storchnest, Fraustädter Kreises, belegene, im Grundbuche derselben Band IV Blatt Nr. 133 eingetragene, dem **Nikolaus Olederczyk** gehörige Grundstück, dessen jedesmaligem Eigenthümer die Benutzung einer Dzialkawiese von 14 a 30 qm zusteht, welches mit einem Flächeninhalte von 3 a 30 qm Hofraum nicht der Grundsteuer unterliegt und nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 21. Januar 1884

Vorm. um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude hier versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird alsbald nach Schluß des Bietungstermines im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 5. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Zuckerfabrik Opalenica.

Die Lieferung folgender Baumaterialien soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden:

1) Gesprengte Feldsteine,
2) Runde Pflastersteine,
3) Thonziegel I. Klasse,
4) Schluffziegel (Hartbrand),
5) Mauersand,
6) Kiefernes Bauholz.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau in Opalenica zur Einsicht aus, und können durch dasselbe gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Preisofferten sind bis spätestens den 30. d. M. an Herrn Rittergutsbesitzer **Jacobi** auf Trzcionka bei Michorzewo einzusenden.

Opalenica, 16. November 1883.

Der Aufsichtsrath.



In die **Alpen!** Extra-Fahrt nach **München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz,** bis **Zürich** und **Luzern!** **Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste** Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung aller Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schlettersche Sort.-Buchhdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co. Buchhdlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Geucke,** Dresden.

Am 22. November, Vorm. 11 Uhr, werde ich in Górczyn 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Schwein u. 50 Ctr. Kartoffeln versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Am 22. November, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Goldrahmspiegel mit Konsole, 1 Flügelinstrument, 1 Sopha, 1 Polstersessel, 1 ovaler Mahagoni-Tisch, 4 Stühle, 1 Chaiselongue, Wandbilder und 1 Nähmaschine versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 22. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich Jerzyce Nr. 63 ein Sopha und eine Kommode zwangsweise verkaufen.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Ein Victualiengeschäft, gut eingerichtet, ist Verzugshalber billig zu verkaufen. Gefäll. Auskunft durch die Expedition der Posener Zeitung.

Ein in lebhafter Geschäftsgegend befindliches 30 Jahre altes **Schank-Geschäft** ist mit Grundstück, anderer Unternehmungen wegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Adolph Moral** in Posen.

Pianinos Flügel Harmoniums — **Sparsystem** 20 **M. monatl Abzahlung ohne Anzahlg**

Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis u. franco.

Nur noch kurze Zeit.

Blumenzwiebeln zum Treiben, als **Hyacinthen, Tulpen** **ꝛc.,** halte trocken auf Lager und empfehle dieselben zu soliden Preisen.

Preis-Verzeichnisse sende auf Wunsch franko.

Albert Krause,
Fischerei 7. Wiesenstr. 10/11.

„GERMANIA",
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungs-Bestand am 1. November 1883: **135,736 Policen mit 279,682,804 Mk. Kapital** und **Mk. 339,105 jährl. Rente.**

Neu versichert vom 1. Januar 1883 bis 1. November 1883: **7969** Personen mit 24,**731 122** M.

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1882:	**12,235,779** „
Vermögensbestand Ende 1882:	**60,721,784** „
Vermehrung der Fonds 1882:	**4,882,896** „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857:	**54,742,450** „

Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania", welchen **6,599,823 M.** seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, sind **vom Beginn ihrer Versicherung ab am Gesammtgewinne** des Geschäftes betheiligt und treten in den Genuß der Dividende schon nach **2** Jahren, dergestalt, daß die Versicherten des Dividendenplans **A** die Dividende nach Verhältniß der einfachen Jahresprämie, dagegen die Versicherten des Dividendenplans **B** nach Verhältniß der **Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien beziehen.** Letztere erhalten bei Festhaltung des bisher gewährten Satzes von **3** pCt. der **Gesammtsumme aller gezahlten Jahresprämien** eine mit 6 pCt. beginnende und **alljährlich um 3 pCt. steigende Dividende,** beispielsweise

nach 10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
30 pCt.	**60** pCt.	**90** pCt.	**105** pCt.	**120** pCt.

der gezahlten Jahresprämie.

Die mit lebenslänglicher Prämienzahlung nach Plan **B** Versicherten sind, sobald die Dividende mehr als **100** pCt. der Jahresprämie beträgt, nicht nur **beitragsfrei,** sondern beziehen von da an **eine steigende baare Dividende,** während die mit **abgekürzter** Prämienzahlung Versicherten schon nach Zahlung der letzten Prämie die ihnen auf die **Gesammtsumme der eingezahlten Prämien** auch ferner zukommende Dividende als **lebenslängliche Rente** erhalten. — **Darlehne zur Kautionsbestellung** gewährt die „Germania" den bei ihr versicherten Beamten unter den günstigsten Bedingungen.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch:

Louis Hecht in Schwersenz,
Herm. A. Kahl in Stenschewo;

ferner in Posen durch:

St. Zielinski, Wallischei 57,
Bruno Ratt, Friedrichsstr. 3

sowie durch die **General-Agentur**

Leopold Goldenring, Markt 45.



A. Feldtau,
Wagen-Fabrik,
Freiburg i. Schl.,

reelles und renommirtes Geschäft, **gegründet 1854,** beste Referenzen.

1878 und 1881 prämiirt mit zwei **Staats-Medaillen,** offerirt eine große Auswahl fert. **Wagen** zu soliden Preisen in bekannter Güte unter Garantie. **Landauer** auf schlechtestem Landwege leicht fahrbar, 2 wenig gefahr. 4sitzige **Halbdecker,** 1 **Kutschir-Phaeton,** wie neu, zu sehr billigen Preisen.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In **Posen** vorräthig in **Brandenburg's Apotheke zum Aesculap,** Rothe Apotheke von **S. Radlauer.**

Die Cigarettenfabrik
von
Jean Vouris in Dresden,

die durch ihre direkten Verbindungen mit den Tabak-Produktionsgebieten in der Türkei in der Lage ist, in Cigaretten und türk. Tabaken das Beste und Billigste zu liefern und deren Fabrikate auch von allen Kennern gewürdigt werden, empfiehlt als etwas Vorzügliches nachstehende Sorten, die sich durch vorzügliches Aroma und guten Geschmack auszeichnen:

Germandrée	Nr. 62 u. 63	à 3 M.	per 100 Stück,
Chevaleresques	„ 64 „ 65	à 2 „	„ „ „
Mon Ideal	„ 31 „ 31a	à 2 „	„ „ „
L'Aurore	„ 75	à 1,50 Mark	per 100 Stück.

Jean Vouris, Dresden.

Weihnachts-Geschenke.
Aquarien- und Zimmerfontainen-Fabrik.

Sämmtliche lebende Thiere für Aquarien und Terrarien, Muscheln, Fontainen-Aufsätze, Goldfischständer, Vogelbauer.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Loose à 1 Mark

der unter dem Protektorate Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzenpaares stehenden Lotterie für Kinder-Heilstätten.

Gebr. Sasse,
Berlin SW., Charlottenstraße 77.

Universal-Catarrh und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von E. O. MOSER & Cie. in STUTTGART.

Zu haben in **Posen** bei Herrn **A. Tomski.**

Damentuch in den modernsten Farben; **Tricoté,** neuer Tuch-Köperstoff; **Lama** u. **Cheviot,** glatt u. gemustert, versende billigst in jeder Meterzahl. Proben franco.

Hermann Bewier, Sommerfeld.

Als Weihnachtsgeschenk für Jagdliebhaber
geeignet:

Im Kunstverlage von **Rud. Schuster in Berlin,** Krausenstr. 34, erschien und ist durch alle Kunsthandlungen zu beziehen:

Kaiser Wilhelm auf der Hofjagd in der Colbitz-Letzlinger Heide.
(Contrajagen auf Sauen am Schwarzen Sol.)

Lichtkupferätzung
nach dem Originalgemälde
von
C. Freyberg.

Größe: 51 × 83 ctm. Preis: 60 Mk.

Comptoir-Wand-Kalender
(zweiseitig zum Aufkleben)

pro **1884**

100	**Exemplare**	**Mk.**	**4,50,**
25	=	=	**1,50,**
1	=	=	**0,10**

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel.)
POSEN.

8 Pfd. **Speise-Seimhonig** 5 Mk., 8 Pfd. **Leckhonig** 6 Mk., incl. Eimer franco geg. Nachnahme, **Futterhonig** in Scheiben, à Pfd. 60 Pfg.

Soltau, Lüneb. Haide.

E. Dransfeld, Imkerei.

Eine noch neue 14pferdige Locomobile ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt H. Vetter in Wollstein.

Einen leichten, gut erhaltenen geschlossenen

Kutschwagen

sucht zu kaufen

Herrmann Brumm,
Neustadt a/W.

Klee- und Gras-Sämereien,

diesjähriger Ernte, in guten Qualitäten, kaufen und erbitten bemusterte Offerten.

Paul Riemann & Co.,
Breslau, Kupferschmiedestraße 8, zum Zobtenberge.

Gerste,

namentlich größere Posten, kaufen

Gebr. Cohn.
Glogau.

J. Horacek,
Klavierstimmer,

kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.

Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.

Posen, Wilhelmsplatz 4. I. Hinterh.

Vom 1. Januar 1884 lasse ich mich als Rechtsanwalt in Meseritz nieder.

Rawitsch,
den 9. Nov. 1883.

Gładysz,
Rechtsanwalt.

Am 1. Januar 1884 lasse ich mich als Rechtsanwalt in **Rawitsch** nieder und übernehme die Praxis des Herrn Rechtsanwalt **Gładysz** von dort.

Adam Głogowski.

Ein an einer großen Taubstummen-Anstalt thätiger Lehrer nimmt gegen ein entsprechendes Honorar **taubstumme Kinder** in Privatunterricht auf. Derselbe ist geneigt, Privatstunden auch außer dem Hause zu ertheilen.

Offt. unter S. W. 100 befördert die Expedition d. Zeitung.

Künstliche Zähne und Plomben.
Joseph Misch,
Amerikanischer **Dentist,**
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

Die Herren Hauswirthe ersuchen wir ergebenst, die per Neujahr frei werdenden Wohnungen rechtzeitig bei uns anzumelden.

Roche & Theimert,
Wohnungs-Nachweis-Bureau,
Bismarckstraße.

Graben 7, I., ein f. gr. Zim. f. ein od. zwei Hrn., möbl. od. unmöbl. sogl. od. f. spät. zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 18 ist eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmer und allem Nebengelaß **sofort** zu verm.

Eine freundliche

Wohnung

im Seitenflügel, Gr. Gerberstr. 17., für 80 Thlr. sofort zu vermiethen.

M. Werner.

Eine große möblirte Stube, vornheraus mit schöner Aussicht, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Alter Markt 62,** III. Etage, Eingang Ziegenstr. 21.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 **Herren,** auch mit Kost, ist zu vermiethen. **Kl. Gerberstr. 5** III. rechts.

Friedrichsstr. Nr. 11 ist eine kl. hübsche Wohnung, 3. Etage sofort für 225 Mk. zu verm.

Ein junger Landwirth,

8 Jahre beim Fach, evangelisch, militärfrei und der polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort oder 1. Januar 1884 Stellung als Inspektor. Gefl. Off. bitte postl. **Danzig** unter **P. P.** einzusenden.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1884 einen gewandten

Verkäufer,

welcher mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist.

Nath. Hamburger,
Kosten.

Heute früh 8 Uhr verschied am Herzschlage der Kaufmann

Joseph Freudenreich

im 79. Lebensjahre.

Das Begräbniß findet am Freitag, den 23. d., um 3½ Uhr, die Trauerandacht am nächsten Tage um 10 Uhr früh in der Pfarrkirche statt.

Posen, den 20. November 1883.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Nacht ½2 Uhr verstarb in Folge einer Lungen-Entzündung unser vielgeliebter **Sohn** und Bruder, der Königl. Oberstabs- und Regimentsarzt im 2. Pomm. Grenadier-Regiment K. Fr. W. IV., Ritter des eisernen Kreuzes II. Kl.

Dr. Carl Alexander Reinhold Loew

im Alter von 44 Jahren.

Guben, Elsterwerda, Grätz,
den 19. November 1883.

Verw. Frau Ottilie Loew, geb. Ehricht,
Hans Loew, Kgl. Oberförster,
Eva Loew, geb. Hildebrand,
Max Loew,
Agnes Loew, geb. Niepelt.

Dem Wirth **Melchior Kuzma** zu Pierzchno, Kreis Schrimm, sind in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. 2 Pferde: eine braune Stute, 8 Jahr alt, mit einem kleinen, weißen Stern, eine graue Schimmel-Stute, 4 Jahr alt, entlaufen event. entwendet worden. Jede Auskunft erbittet der Geschädigte.

Ein Schlossergeselle findet dauernde Beschäftigung und ein **Lehrling** kann sich melden.
M. Marcus, Schlossermeister, Alter Markt 80.

Ein erfahrener
Destillateur,
der mit der Fabrikation der feinen Liqueure auf warmem Wege vollständig vertraut ist und selbständig arbeiten kann, findet von sofort oder 1. Januar dauernde Stellung. Abschrift der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüche unter **S. P. 77** an die Expedition d. Ztg.

Ein tücht. Verkäufer,
(Isr.). der mit der Weißwaaren- und seid. Band-Branche vollständig vertraut und gleichzeitig im Dekoriren erfahren ist, wird per 1. Januar od. 1. Februar 1884 gesucht.
Offerten sind unter Chiffre **M. U. 6** postlagernd **Stettin** zu senden.

Ein junges Mädchen (Jüdin) s. in einer netten Familie (jüd.) vom 1. Dezbr. an Pension u. Wohnung. Offerten mit Preis an E. 48 postlagernd Breslau, Postamt Tauentzienplatz, bis zum 27. d. M. erbeten.

Wirthin und Köchin
für kinderlose Herrschaft und zu einem einzelnen **vornehmen Herrn** von **gleich** gesucht durch das Bureau **Anders,** Mühlenstr. 26.

Kunstgärtner, unverh. m. sehr g. Zeugn. s. v. 1. Jan. 84. Stell. **J. Szymanska,** Friedrichsstr. 11 p.

Ein Hofbeamter,
beider Landessprachen mächtig. mit guten Zeugnissen, der die Rechnungen zu führen hat 2c., findet zu Neujahr 1884 Stell. auf Dom. **Joachimsfeld** (Mrowino) b. Rokietnica.

Gesucht wird per sofort ein **Fräulein,** mos. Glaubens, a. achtbarer Familie, als **Wirthin,** die die Küche verstehen muß.
Gefl. Off. Schloßstr. Nr. 3., II. Etage. links.

Ein Buchhalter,
mit der Kurzwaarenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. Januar 1884 eventuell sofort Engagement.
J. Zadek Salomon,
Strelno.

1 Commis,
flotten Expedienten und
1 Lehrling,
beid. Sprachen mächt., sucht sofort
St. Ziolecki, Wreschen,
Destillation und Bierdepot.

Ein Candidat
(Deutscher), welcher schon unterrichtet hat, sucht eine Stelle als
Hauslehrer;
er ist im Stande, Knaben bis Ober-Sekunda vorzub. Gef. Off. sub E. an die Exp. d. Elbinger Kreisblatts.

Dienstpersonal aller Branchen placiren **v. Drwęski u. Langner.**

Lehrlingsgesuch.
Per sofort od. 1. April wird für ein Getreide- u. Komm.-Gesch. ein jung. Mann, jüd. Konf., mit guten Schulk., als Lehrling gesucht. Selbstgeschr. Offert. unt. **M. G. Rudolf Mosse,** Zittau.

Einen Lehrling
sucht
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppichlager.

Zur Erlernung des Geschäfts wird für eine junge Dame von außerhalb eine Stellung als Verkäuferin in einem Kurz-, Galanterie- oder Posamentirwaarengeschäfte per bald oder später gesucht. Gefl. Offerten unter V. S. an Carl Heinr. Ulrici & Co, Breitestraße 20.

Eine selbstständige deutsche
Wirthin,
mit feiner Küche, Molkerei u. Federviehzucht vertraut, im Besitz guter Zeugnisse, welche auf einem großen Gute zum 1. Januar eine Stellung zu übernehmen wünscht, ferner **gesunde Landammen** empfiehlt
Auguste Powel, Vermiethsfrau, Grätz.

Eine perf. Köchin,
die schon auf dem Lande gedient, findet Neujahr Stellung bei 150 M. Lohn. Dom. Dzialyn b. Gnesen.

Einen Feldbeamten,
einfach und fleißig, sucht zum 1. Januar 1884
Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Eine gepr. Lehrerin
für eine Schule gesucht. Gef. Off. **Posen, postlagernd A. S.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Clara** mit dem Eisenbahn-Bureau-Assistenten Herrn **Hermann Auerswald** hierselbst beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im November 1883.
Emil Crusius und Frau, Louise geb. Müller.

—o—

Clara Crusius,
Hermann Auerswald,
Verlobte.

Heute wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Bendix** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.
Gumbinnen, den 20. Nov. 1883.
Hermann Lehmann.

Todesanzeige.
Heute Nachmittag verschied in Breslau nach langen, schweren Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Stationskassen-Rendant a. D.
Herr Herrmann Möcke
im Alter von 38 Jahren, was wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.
Posen, den 19. Nov. 1883.
Hedwig Möcke,
geb. **Ravenstein**
nebst 2 Kindern.

Heute früh 9 Uhr starb nach zweitägigem Krankenlager unser geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Stations-Assistent bei der Oberschlesischen Eisenbahn, Herr **Müller,** im noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an. Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof findet Donnerstag, Vormittags 9 Uhr vom Trauerhause, St. Martin 63 aus statt. **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Posen, den 19. Nov 1883.

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet am Mittwoch den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.
August Müller,
Bodenmeister.

Bin rathlos. R.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Scherer mit Hrn. Paul Groß in Berlin. Frl. Klara Häsner mit Hrn. Kaufmann Karl W. Hertel in Berlin. Frl. Hedwig Lieffert mit Hrn. Ludwig Grunack in Tempelhof. Frl. Marie Langelütje mit Hrn. Civil-Ingenieur Karl Scharonski (Cölln a. Elbe—Berlin).

Verehelicht: Herr J. Behrend mit Frl. Klara Senger in Berlin. Hr. Hermann Frank mit Frl. Emmy Cohn in Berlin. Hr. L. Kuczynski mit Frl. Emma Schlesinger i. Berlin. Hr. Sek.-Lieut. Hugo v. Bonin mit Frl. Louise v. Tettenborn und Wolff in Reichenberg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn August Rühle in Berlin. Herrn Philipp Nauenberg in Berlin. Hrn. Gläser in Charlottenburg. Herrn Hauptm. Habrecht in Groß-Lichterfelde in Berlin. **Eine Tochter:** Hrn. Spediteur Ernst Lau in Berlin. Hrn. Louis Lewinsohn in Berlin. Herrn Hoffmann auf Rittergut Roman.

Gestorben: Frau M. Bruckhoff, geb. Krope in Berlin. Hr. Abraham Soberski in Berlin. Freifrau Fanny v. Gemmingen, geb. von Trotha in Kassel.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.